

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Tudi.

Darassalam 25. Sept. 1909. Erscheint zweimal wöchentlich.	Abonnementspreis Für Darassalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Darassalam (D. O. A.) als von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 99/100 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Anstellung unter Kreuzband direkt von Darassalam“, da dies der schnellsten Expedition wechelsächlich ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst ein Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.	Insertionsgebühren Für die 6-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestens 10 Zeilen einmaltiges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Die Annahme von Inserations- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darassalam als bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 99/100. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Konsulaten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schladenberg Berlin Alexanderstrasse.	Jahrgang XI. No. 76.
---	--	--	---------------------------------------

Der's uns errang.

Zu Dr. Peters' 53. Geburtstag.

Uebermorgen, am Montag den 27. September begeht der Vater von Deutsch-Ostafrika, Dr. Carl Peters, das Fest seines dreifundünfzigsten Geburtstages.
Am 1. Oktober 1884, also vor einem Vierteljahrhundert, trat er im Auftrage der von ihm gegründeten Gesellschaft für deutsche Kolonisation in der Leitung von Südk und Graf Pfeil über Trief die Reise nach Zanzibar an und erwarb durch bewundernswerte Energie, die unterstützt wurde durch ein nie fehlendes politisches Verständnis dem Deutschen Reiche das schönste Jewel seines Kolonialbesitzes.
Nicht die schlimmsten Verläumdungen und Ehrabschneidungen haben es zustande bekommen, an der stählernen Kraft dieser Eroberernatur zu rütteln. Wäre Peters nicht der Mann der eisernen Nerven gewesen, so hätte er uns nicht Deutsch-Ostafrika schenken können und seinen Kindern nicht dasjenige Maß von Verachtung andeuten lassen können, wie er es tat und wie sie es verdienen.
Mit machtvollstem Hohn schüttelte der Löwe Peters das Verläumder-Geschmeiß kläglicher Epigonen von seinem Nacken.
Der Reichskommissar Peters ist es heute, der mit ungeschwächter Jugendkraft im Manica-Land Forschungen nach den Goldgruben des biblischen Königs Salomo anstellt.
Die Größe von Peters geht schon daraus hervor, wie er den Reich und den Unbank seines Vaterlandes zu extrahieren vermochte, dem er ein neues Reich schenkte.
Ueber die Hälfte seines Lebens war unangetastet der Arbeit im äquatorialen Afrika gewidmet. Er steht trotzdem heute noch da in der unerschütterten Tatkraft eines Jünglings und an erster Stelle unter Deutschlands Afrikapolitikern.
Und Peters ist Deutscher geliebt trotz der Schmutzwellen, die von Kleinlichkeit, Selbstsucht und Torheit an unsern großen Afrikaner herangekommen wurden.
Der negative Erfolg war — der Reichskommissar Dr. Peters.
Es ist ein Zeichen der Zeit, daß hier und da von Leuten, denen das reiche Land staatliche Gehaltszüge in den Schoß wirft, ihr epigonhaftes, elles Kritikvermögen an die monumentale Größe eines Peters heranzulegen wagen. Das resultiert — zu ihren Entschuldigungen sei es gesagt — von Unkenntnis und Unüberlegtheit.
Dann sie sind doch nur Geschöpfe des Herrn Peters, — Deutsch-Ostafrikaner von Peters Gnaden.
Seden aufrechten Mann, jeden deutschen Kolonisten macht es unmutig und verdrossen, daß bis jetzt nur unsere englischen Letzten den Wert des Dr. Peters erkannt und zu würdigen bemüht haben. Es ist ihnen nicht gelungen, diesen Mann ihren eigenen Interessen dienstbar zu machen. Einer der größten der britischen Afrikaner prägte den Satz: The only man you have is Dr. Peters!
Daß Deutschland diesen Mann nicht verlor, ist nicht Deutschlands Verdienst, sondern die alles überwindende Charakterfestigkeit eines unserer bedeutendsten Kolonial-Helden, des Dr. Peters.
Beschämt stehen wir heute noch in seiner Schuld.
Er hat dem mächtigen Deutschen Reich einen Teil der Welt kurz vor deren vollzogener Aufteilung erobert, ohne daß ihm bis heute eine vollgültige Dankes-Darstellung vom Vaterlande gegeben ist.
Wenn Nachrichten, die aus zuverlässigen Quellen kommen, sich bestätigen, dann stehen wir heute wieder vor einer neuen Epoche deutscher Kolonialgeschichte, über die wir einen Trauerschleier zu ziehen haben werden.
Wie wir am letzten Mittwoch mitteilen mußten, hängen am deutsch-ostafrikanischen politischen Horizont schwere Gewitterwolken. Und in dieser schweren Zeit drängt es die Deutsch-Ostafrikaner, da wieder anzuknüpfen, wo uns der Peters'sche Geist verlassen hat.
Der Name Peters bedeutet ein Programm: Nicht Bureaucratismus und tastende Schwäche, sondern fest zugreifende Wirtschaftspolitik und zielbewusste Stärke.
In Dr. Peters' Zeichen werden wir stehen. Und nicht nur allein in Ostafrika. Die erprobte Praxis

seiner aktiven Gestaltungskraft allein ist es, die in ihrer Nutzenwendung uns Deutschen das Prädikat eines Kolonialstaats eintragen wird, eines Kolonialstaats, der die Berechtigung verlangt, ernst genommen zu werden.
Niemals die Gedanken vergessend, die wir heute ausgesprochen haben, drückt heute jeder Deutsch-Ostafrikaner im Geiste Herrn Dr. Peters die Hand und beklüchtwünscht ihn zu seinem Festtage. Und mit diesem Glückwunsch verknüpft sich der Dank an den Mann, der vielen Deutschen in Ostafrika ein neues Mutterland zu erwerben verstanden hat.

Die Erholungstrage für die Bezirke Darassalam und Morogoro.

(Von G. Edmund Seydel, Sa. Senjohöhe b. Morogoro.)

Sowohl im vergangenen, als auch in diesem Jahre hat der Zuzug von Europäern besonders in den beiden Bezirken Darassalam und Morogoro beträchtlich zugenommen. Der Gesundheitszustand war leider nicht immer der beste unter der weißen Bevölkerung, und es hat sich alsbald herausgestellt, daß ein Bedürfnis nach einer Geist und Körper erfrischenden Erholungstätte zweifellos vorliegt. Die häufig vorkommenden tropischen Krankheiten, besonders Malaria, bedingen ohne weiteres eine Luftveränderung und Blutreinigung, die man in den heißen ungesunden Niederungen und an der Küste wohl kaum finden kann. March vorzeitige kostspielige Heilanstalten mußte schon oftmals aus diesem Grunde angestrebt werden, die wohl zu vermeiden gewesen wäre, wenn man die Patienten hier in unseren gestaden Bergen in einem freundlichen Sanatorium zur Pflege hätte unterbringen können. Nun wurde zwar ein Erholungsheim in Wugiri bei Tanga gegründet, das sicherlich immer gut besucht wird, jedoch für Darassalam und Morogoro nicht in Frage kommen kann, da es zu entlegen ist.
Dies ist lediglich die Ursache, daß der belandische Frauenverein schon früher den hochherzigen Gedanken gefaßt hat, im Uluwungebirge (Nord) in südlicher Richtung des Bezirks Morogoro, ca 1 1/2 bis 2 Stunden vom Bahnhof entfernt, ein Sanatorium zu errichten. Die Wasserverhältnisse hat s. Zt. Herr Gouvernements-Physiker B. an Ort und Stelle untersucht und für vollkommen einwandfrei erklärt. Ein vorhandenes Quellflüßchen müßte allerdings gefaßt und im Bassin gestaut werden. — Bis hierher mag ja alles in bester Ordnung sein, aber leider kommen meistens die Unbelstände hindern. In der heißen Zeit trifft man dort nur herzlich wenig Wasser an, ein Umstand, der wohl überlegt sein will. Dazu kommt noch, daß das Terrain sehr bergig ist und ein ev. Bau mit verschiedenen Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte. Die Anlage eines Sport- oder Tennisplatzes ist hier überhaupt ganz unmöglich, und ein hübsches Blumen- und Gemüsegärtchen würde an den steilen Hängen nur mühsam angelegt werden können.
Mancherlei Anregung für die spielsüchtige Jugend würde ein umfangreicher, ebener Sportplatz bieten, der keineswegs fehlen dürfte.
Für die Anlage eines Sanatoriums läme nur ein ziemlich großes Plateau in Frage, doch sind leider in unsern steilen und zerklüfteten afrikanischen Bergen nicht reichlich bemessen und zugutreffen, mitunter recht beschwerlich zu erreichen. Der zugänglichste und einzig beste Platz, der den Anforderungen zur Errichtung eines Erholungsheims vollkommen entsprechen würde, ist das große Towero-Plateau in etwas höherer Region, welches sich bis in die Nähe des Uvaldes erstreckt und einen Flächeninhalt von über 7000 qm. einnimmt. Dieses Gelände liegt ungefähr 1/2 Stunde weiter hinauf als das bisher annähernd bestimmte in etwa 1600 m. Meereshöhe. Die so. Kanonentrage mit ihren sonderlichen Schlangenumwindungen führt noch ein Stück über das Plateau hinweg in den Urwald hinein. Wenn an dem genannten Weg auch noch verschiedenes anzusehen und zu verbessern wäre, so genügt er jedoch als Reit- und Safariweg vollständig.

Die Wasserverhältnisse sind hier oben unbezahlbar. Das ziemlich kalte Wasser kann so getrunken werden, wie es aus der Erde kommt; Abkochen und Filtrieren kennt man nicht. Silberhelle Gebirgsbäche entspringen dem Urwald, und das klare, frische „Naß“ verspricht dem Erholungsbedürftigen sicherlich Besserung. — Fürwahr, ein edles Getränk in tropischer Gegend.
Auch das gesunde, moskitofreie Höhenklima, die frische, reine Luft und der ausgezeichnete Schlaf würden dem Kranken beizuteilen den nötigen Appetit verschaffen und seinen zerrütteten Körper und Geist bald mit erneuter Kraft auflieben lassen. Die Witterungsverhältnisse sind im allgemeinen sehr zufriedenstellend und erinnern vielfach an das Mittelmeerklima. Wenn in den heißesten Monaten der Feuerball an der Küste und in weiten Niederungen seine glühenden Strahlen erbarmungslos auf die weißen eingewanderten Menschlein sendet, so herrscht hier oben das herrlichste schönste Wetter, wie man es milder von den Tropen wahrlich nicht verlangen kann. In der nachkalten Regenzeit ist es indessen im Gebirge weniger angenehm zur Erholung, da es mitunter 6 bis 8 Wochen, auch noch länger, reichlich regnet, wodurch allerdings die Vegetation desto mehr gewinnt und dem Boden manch leckere Frucht abgerungen wird.
Im Gegensatz zu den fürchterlichen Güssen in den Steppen, die häufig große Ueberschwemmungen zur Folge haben, erfreut sich der Gebirgsplanzer mehr eines langanhaltenden, feinen Sprühregens, welcher fast gänzlich von dem fruchtbaren, durchlässigen Erdboden aufgesogen wird. Mit starken Gewittern hat man indessen in der kleinen Regenzeit zu rechnen.
Während dieser kalten Periode müßten allerdings die Besucher viel im Zimner hocken bei einem wärmependenden Ofen oder dergl., was zwar nicht gerade empfehlenswert erscheint, im Notfalle jedoch sehr wohl angeht. Die zu jener Zeit aus den Tälern emporsteigenden Nebel sind harmlos und gänzlich ungefährlich, da sie meistens im Laufe des Vormittags innerhalb höchstens einer Stunde durchziehen und flott in mehreren Intervallen kurz hintereinander in dem höher gelegenen Urwald wieder verschwinden.
Von ganz besonderem Wert ist das große herrliche Parorama, welches man vom Towero Plateau aus bis in die fernsten Steppen- und Gebirgslandschaften genießen kann. Begeistert denkt man an jene Worte: „Der Blick wird freier, man wittert seine Brust!“
Ziemlich hart an der Grenze zwischen der „Hochebene“ und dem jetzigen Kosrefervat steht an der Barabara die alte gebrechliche Säughütte, welche immer mehr und mehr dem Verfall entgegengeht und bald ganz verschwunden sein wird. Ihre Bauart ist dermaßen leicht, daß selbige eventuell für die Steppe zum Vorübergehenden Anhaltspunkt geeignet wäre, jedoch für ein Gebirge mit luftig-kühler Temperatur gänzlich außer Betracht kommt. Selbst zu Witterungsbeobachtungen würde hier oben ein Zelt oder eine primitive Grashütte, d. h. in der großen Regenzeit, niemals hindern. Mehrere Decken, besser noch Federn oder Kapollbetten, wären unerlässlich, da besonders die Nächte angenehm kalt sind. Natürlich spielt auch die zweckentsprechendste Bekleidungsfrage eine ganz besondere Rolle. Unsere heimischen Hochtouristen tragen auch nicht im Frack und weißen Handschuhen in den Alpen herum. Wer also hier oben einmal gewesen hat, ist selbst schuld daran gewesen, weil er nicht genügend vorbereitet hat und die Verhältnisse zu wenig kannte. — Der schöne, sonnige Tag trägt, man denkt zu wenig an die Nacht.
Vor allen Dingen müßten die ev. zu errichtenden Wohnhäuser auf ganz massive Weise hergestellt und mit kleinen Heizungsanlagen versehen werden, wenn sie unsers durch die Tropenhitze verwöhnten Körper einigermaßen entspannen sollen. Feste, solide Steinhäuser mit guter Bedachung würden diesen Zweck vollkommen erfüllen. Wir haben selbst in Ostafrika, besonders in den gesünderen Höhenlagen, häufig mit deutschen-ähnlichen Verhältnissen zu rechnen, und wer da glaubt, sich in Darassalam zu befinden, irrt doch wohl sicherlich etwas auffallend.
Unsere stolzen Uluwuberge waren schon wiederholt das Ziel vieler Erholungssuchender, auch fröhlicher und

ernster Reiselustiger, die alle den hohen, sanitären Wert des Gebirges erkannten und durchweg des Lobes voll waren. Ich erinnere hierbei an den vorjährigen Besuch der Studierenden von der Kölner Handelshochschule. Die erst am letzten Pfingstfest stattgefundene Erholungstour der Besetzung des Kreuzers „Creabler“, an der sich auch die Offiziere beteiligt hatten, verlief ebenfalls zur allgemeinen Zufriedenheit, wenn auch der Weg zu Fuß gemein braven blauen Jungen etwas sauer geworden sein mag. Auch verschiedene Damen und Herren aus Daresalam und Morogoro haben bereits den lustigen Höhen Besuche abgestattet und viele, die einmal hier oben waren, sind auch öfter gekommen. Dies ist das beste Zeichen, daß man sich ab und zu nach Erholung sehnt, und daß ein Erholungsheim doch schon längst hätte gebaut werden sollen.

Die Ausführung des gesamten Unternehmens verzögerte sich jedenfalls bis jetzt aus finanziellen Gründen. Hoffentlich steht das Kaiserl. Gouvernement dem dankenswerten Projekt nach wie vor noch wohlwollend und fördernd gegenüber. Wie weit die Pläne z. Bt. gediehen sind, entzieht sich leider meiner Kenntnis, jedoch fürchte ich, man wird noch nicht viel über den Anfang hinaus gekommen sein. Zu wünschen wäre allerdings, daß man nicht vorzeitig ein Plätzchen bebaut, welches sich später als unzureichend, wenn nicht gänzlich verfehlt erweisen würde. Bei dem Aussuchen von geeigneten Terrains muß man aber mit der dortigen Gegend genügend vertraut sein, und ich empfehle den Vertrauenspersonen des Vaterländischen Frauenvereins, meine Ausführungen einer geneigten Ermägung zu unterziehen und eventuell Erkundigungen an Ort und Stelle einholen zu wollen.

Aus unserer Kolonie.

Kilofa. Die Baumwollplantagen bei Kilofa haben ein wenig günstiges Jahr zu verzeichnen. Der Regenmangel ist für die dortigen Anlagen recht schädlich gewesen.

Jetzt, da es zu spät ist, stellen sich die ersten Niederschläge ein. Montag und Mittwoch hat es in dortiger Gegend tüchtig geregnet.

Mpapa. Man schreibt uns: Die Pocken-Epidemie, die ja in unserer Kolonie an vielen Stellen endemisch ist und die wohl noch nie so verheerend gewirkt hat, wie in den letzten Monaten, scheint den Höhepunkt ihrer Ausdehnung überschritten zu haben.

Trotzdem werden die gefährdeten Gebiete intensiv durchgeimpft.

Stabsarzt Dr. Stolowsky, der bereits seit Monaten im Bezirk Mpapa auf Impfreise ist, dürfte bis heute dort rund 40 000 Impfungen vollzogen haben.

Morogoro. Am letzten Mittwoch veröffentlichten wir eine Zuschrift aus Morogoro, in der mitgeteilt wurde, daß durch die Einrichtung von Schweinezüchtereien in Morogoro eine Verbilligung der Preise für Schweinefleisch in Aussicht stände.

Hierzu wird aus mitgeteilt:

„In No. 75 Ihres geschätzten Blattes vom 22. September schreibt Ihnen Jemand aus Morogoro über die dort geplante bzw. bereits gezeichnete Anlage größerer Schweinezüchtereien und das „Monopol“, das Herr Sailer bisher befehlen haben soll.“

Man hat dort oben die an sich ganz gute Idee oder man möchte gern oder man ist im Begriff, Großzüchtereien anzulegen. So las man. Demnach wird es also noch mehrere Jahre dauern, ehe man mit dortigen Produzenten ernstlich zu rechnen hat, d. h. mit Züchtereien, die auch nur einen nennenswerten Bruchteil des vorhande-

nen Bedarfs an Schweinefleisch zu liefern in der Lage sind. Nicht ohne Grund darf man den Argwohn hegen, daß die gesamten moro-neser Schweinezüchtereien vorläufig nur im Kopfe und der Phantasie eines dortigen Himmelstürmers angelegt wurden.

Man erinnere sich an die Unmengen Morogoro-Kartoffeln, die erst laut angepriesen wurden und hinterher, als die Bestellungen einliefen, überhaupt nicht vorhanden waren.“

Was die Fleischpreise betrifft, befinden wir uns in der Kolonie wirklich im goldenen Zeitalter.

So dankenswert es wäre, wenn in Morogoro Viehzüchtereien eingerichtet würden, wie das auch wohl dem Wunsche der hiesigen Schlachtereien entspricht, so ist doch eine Verwirklichung dieses Gedankens in praktisch-großem Umfange noch in weite Ferne gerückt.

Vorläufig bezieht Morogoro die Kartoffeln und öfter auch Fleisch von Daresalam. Und den Gipfelpunkt dieser hübschen Tatsache ist der, daß diese darsalamer Kartoffeln von Britisch-Ostafrika stammen.

Muguruberge. Die fünfte Kompanie befindet sich augenblicklich auf einem Übungsmarsch ins Muguruergebirge. Soweit wir in Erfahrung bringen konnten, sollen sich die dortigen Bergvölker auffällig zeigen.

Diese Tatsache darf also mit den Übungsmärschen der Kompanie, die sich im Herzen des Gebirges abspielen, in Zusammenhang gebracht werden.

Mufisi. Neue Plantage. Herr Wirtschaftsinspektor Gerth tritt am 1. Oktober d. J. aus dem Regierungsdienst. Er geht mit der Absicht um, sich eine eigene Plantage anzulegen.

Schnee-Wald. Wie wir hören, hat die Firma Wilms & Wiese in Neu-Hornow mit der Regierung einen mehrjährigen Vertrag auf Ausnutzung größerer Urwald-Bestände abgeschlossen.

Es wird eine jährliche Mindestpachtsumme gezahlt. Die Drahtseilbahn der Firma wird bei der Ausbeutung des gepachteten Areals eine schätzbare Rolle spielen.

Wilhelmstal. Wambarakartoffeln. Die letzten Dumper vom Norden brachten regelmäßig größere Sendungen von Wambarakartoffeln für die Firma Teun, Stärken & Devers nach Daresalam. Bisher sind solche Mengen von Kartoffeln nur selten von Wambara gekommen, da die Transportverhältnisse vom Gebirge zur Baha zu schwierig waren. Jetzt scheint durch die neue Straße von Wilhelmstal, deren Bau rüstig fortgeschritten, eine Besserung einzutreten, denn die jetzt hier eintreffenden Sendungen sind, wie wir hören, größtenteils per Wagen von den am unteren, fertigen Teile der neuen Straße gelegenen Ansiedlungen nach Kombo geschafft, und nur dadurch ist es möglich, daß die Wambarakartoffeln im Preise und in der Menge mit den anderweitig importierten Kartoffeln in Wettbewerb treten können.

Moschi. Bezirksratsitzung in Moschi. — Am 7. August fand, wie der U. P. geschrieben wird, in Moschi unter dem Vorsitz von Herrn Regierungsrat Zache eine Bezirksratsitzung statt, an der die Herren Uthaus, Wiese, König und Richter teilnahmen. Es handelte sich um Maßnahmen zur Vinderung der in Bate und Kombo ausgebrochenen Hungersnot. Beschlössen wurde, soweit angängig, die Parcele beim Wegebau von Same nach Rahe zu verwenden und die Warombo als Arbeiter auf den europäischen Pflanzungen zu verteilen resp. mit Familien dort anzusiedeln. Sollten die Warombo nicht alle untergebracht werden können, so würde das Bezirksamt am Kilimandjaro Vorgebungen vornehmen lassen. Jedenfalls sollen die Leute keine Leinwand tun, ohne Gegenleistung zu erhalten.

Die Araber.

Von Achib Mouran-Bai, im Berliner Tageblatt.

Sareh, der Sohn Sachtans, Enkel von Afsakthaz und Urenkel von Sam, soll dem Volk der Araber seinen Namen gegeben haben. Er und sein Vater sprachen bereits die arabische Sprache. Das Arabervolk ist nach seiner Legende in zwei Stämme geschieden, seitdem Ismail, der Sohn Ibrahim, der mit seiner Mutter Hajar vertrieben worden war, sich in Mekke, der Hauptstadt des Hidjas, niedergelassen hat. Er nahm dort eine Araberin vom Stamme der Sarham zum Weibe, und zahlreiche Abstammlinge der beiden füllten die Leere, die ein langwährender Bruderkrieg zwischen einzelnen Stämmen im Lande geschaffen hatte. Ganze Stämme waren in diesen Kämpfen ausgerottet worden. Die Nachkommen Ismails und der übrigen Geschlechter, die das Hidjas, das „Peträische Arabien“, bewohnen, sind also die „arabisierten“ Araber, deren Blut nicht rein arabisch ist, da sie sich mit anderen Völkern vermischt haben. Neben ihnen ist der rein-arabische Stamm zu nennen, der sich niemals zu Blutmischungen verstanden hat. Und diese Araber sind die Bewohner des Jemen, des südlichen Teiles der arabischen Westküste.

Eine große Dynastie hat im Jemen über die Tabäblät geherrscht, etwa 2250 Jahre vor Beginn der christlichen Zeitrechnung. Ein großer König aus dieser Schaddab-Dynastie hat einen beträchtlichen Teil der damaligen bekannten Welt erobert. Africus, ein Sproß dieses Geschlechts, eroberte Afrika, dem er seinen Namen gegeben hat. Ein Teil der Araber zog an den Persischen Golf und eroberte seine Küsten. Ein anderer Teil ließ sich in Syrien nieder und ist später unter dem Namen Phönizier berühmt geworden. Nach dem

ersten großen Eroberungszug von Schaddab Ad über schwemmte eine Sintflut die größere Hälfte des Jemen und verwüstete alles. Sie zwang einen großen Teil des herrschenden Tabäblätstammes, die Azde, auszuwandern. Diese eroberten das Haurangebiet und nannten sich fortan die Ghaffan, nach einer Quelle im Hauran. Die Ghaffan haben diese Gegend von 500 v. Chr. bis zur Eroberung des Islams beherrscht. Einige der römischen Kaiser entstammen diesem Geschlecht.

Dies sind nur einige Daten aus der großartigen Geschichte des arabischen Volkes, das schon zweimal die Welt erobert hat und dessen Blut, in einem großen Teil des Volkes wenigstens, rein geblieben ist. Die afrikanischen Araber heben sich allerdings derartig mit den Berbern und den Sudanesen vermischt, daß zwischen ihnen und den reinen Arabern im Hauran und Syrien schon äußerlich ein gewaltiger Unterschied in die Augen fällt. Auch die Araber des Hidjas, die Mekka und andere dortige Städte bewohnen, haben sich viel mit anderen Völkern vermischt. Für die Araber, die so großen Wert auf die Reinheit ihres Blutes und ihres Ursprunges legen, ist diese Frage von größter Wichtigkeit. Man kann schon beobachten, daß die Araber des Jemen ihre Stammesgenossen im Hidjas Ismails wegen für weniger reine Araber halten.

Die Sitten der Araber sind bis jetzt stets die gleichen geblieben. Sie haben vielleicht oberflächliche Wandlungen erfahren, aber der Araber ist immer Araber geblieben, er mag zivilisiert oder noch Beduine sein. Unter dem Einfluß seiner Sonne und seines Klimas besitzt der Araber eine reiche, sogar sehr reiche Phantasie. Er ist ein geborener Dichter. Seine Sprache ist allen Sprachen der Welt an Reichtum überlegen.

Herr Richter führt aus, daß die Mangis in Kombo ihre Leute in unerhörter Weise ausbeuten und daß die Hungersnot zum Teil mit hierauf zurückzuführen sei. Da derartige Klagen im hiesigen Bezirke öfter vorkommen, so faßte der Bezirksrat eine Resolution, wonach er Ablösung der Feudalrechte der Häuptlinge für wünschenswert erachtet und es für zweckmäßig hält, das in Buloba stellenweise übliche System, nach dem die Leute 1 Rupie Hüttensteuer mehr bezahlen, die dem Häuptling abgeliefert wird, auch im Bezirksamte Moschi einzuführen. Weiter wurde beschlossen, eine Abteilung des Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien zu gewinnen, um dadurch eventuell die für den Bezirk sehr notwendige Hebamme zu bekommen. Die Einführung der Fleischbeschau in Moschi und Aruscha wurde allseits als wünschenswert erachtet. Die Missionen beider Konfessionen wünschen im Interesse eines regelmäßigen Schulbesuchs der Kinder, ein Verbot resp. eine Einschränkung der Kinderarbeit auf den Pflanzungen. Herr Regierungsrat Zache legte einen entsprechenden Entwurf vor, wonach Kinder unter 9 Jahren auf Pflanzungen überhaupt nicht arbeiten dürfen, Kinder zwischen 9 und 14 Jahren nur an vier Tagen in der Woche. Während der Dauer von drei Monaten, die womöglich mit der Haupterntezeit der wichtigsten europäischen Kulturen zusammenfallen soll, hätten diese Bestimmungen außer Kraft zu treten. Da die Vertreter der Wirtschaftler erklärten, zu diesem Entwurf erst dann Stellung nehmen zu können, wenn sie mit ihren Berufsgenossen Fühlung genommen hätten, wird diese Beratung bis zur nächsten Sitzung vertagt und diese Sitzung nach vierstündiger Dauer geschlossen.

Mugiri. Das Dienhardt-Sanatorium ist von der Gattin des verstorbenen Plantagendirektors Reichel gepachtet worden und wird vom 1. Oktober 09 ab von der Dame bewirtschaftet werden.

Die Uebernahme des Sanatoriums durch eine Privatperson, wofür an dieser Stelle bereits des öfteren eingetreten wurde, wird viel zur Erhöhung der Frequenz beitragen.

Miji. Schlafkrankheit. Wie uns geschrieben wird, sind seit der Erkrankung des Hauptmanns v. Langgen und des Unterzahlmeisters Deuinger keine Europäer von der Seuche befallen worden.

Auch sonst hat sich in den verzeuchten Gebieten seit den letzten beiden Monaten nichts von Belang zugegetragen.

Die rastlose Arbeiten der Schlafkrankheitsexpedition machen erfreuliche und stetige Fortschritte.

Perennierende Baumwolle.

Die Caravonica Baumwolle ist ein pflanzliches Wunder. Während sonst Gossypium nur eine Gente erzieht und alljährlich wieder neu angepflanzt werden muß, dauert die neuerfundene Art durch mehrere Jahre.

Zwecks Anbau dieser Caravonica-Baumwolle soll, wie die Kolonialztg. erzählt, eine Baumwoll-A.-G. mit dem Sitz in Berlin mit einem Kapital von einer Million Mark gegründet werden. In diese Gesellschaft wird auch die Pflanzung Caravonica bei Cairns in Queensland, auf der Dr. Thomatis die nach ihr benannte perennierende Art der Baumwolle durch Züchtung gewonnen hat, als Saatgutstelle eingebracht, ferner eine Pflanzung in Ägypten und Ländereien in verschiedenen Baumwollgebieten Ost- und Westafrikas. Das neue Unternehmen steht in Verbindung mit der Baumwoll-Zentrale G. m. b. H., die diese Ländereien einbringt und von der Neugründung die Caravonica-Baumwolle abnehmen wird. Es wird durch namhafte Spinnerereien und eine Anzahl kolonialer Persönlichkeiten gefördert. Für die Leitung ist ein erfahrener deutscher Pflanzler gewonnen.

Daher die Höhe der arabischen Poesie, die in wenigen Worten Bilder zu entwerfen und tiefinnige Gedanken auszudrücken vermag, von denen die Seele sich nur mit Bedauern losläßt, um gern zu ihnen zurückzukehren. Der Vortisch der arabischen Sprache zerfällt sich auf 80,000 Grundwörter, die zu unzähligen Verbindungen und Variationen Stoff liefern. Niemals wird es gelingen, alle Wortmöglichkeiten in einem Wörterbuch zu erschöpfen.

Der Araber ist rachsüchtig, solange sein Feind ihn standhält. Beugt dieser sich aber vor ihm, so zeigt sich seine grenzenlose Großmut. Er verzeiht hochherzig dem Mörder seines Sohnes. Der Araber handelt unter dem Eindruck des Augenblickes. Wenn er aber kein Wort gegeben hat, so hält er das Versprechen, koste es auch das Opfer seiner eigenen Interessen und sogar sein eigenes Leben. Großmut und Gastfreundschaft sind religiöse Pflichten für ihn, und diese Anschauung vermag weder die Zivilisation, noch ein Klimawechsel zu berühren. Er ist davon überzeugt, daß Gott als Schöpfer aller Dinge allein gibt und nimmt, und daß er von allem, was Gott ihm bescheert hat, dem Nächsten auf Wunsch sein Teil geben muß. Der vornehmste Araber empfängt daher den ärmsten Bettler an seiner Tafel, und der Bettler nimmt an ihr Platz, als wenn das ganz natürlich wäre, ist, dankt Gott und geht davon. Dafür bemüht er sich, seinen Dank durch die Tat zu beweisen, vielleicht erst nach Jahren. Es kommt vor, daß er diese Pflicht seinen Kindern vererbt.

Leider ist der Araber zum Unglück für sein Volk zu hochmütig. Die Vorurteile, die ihn beherrschen, verbieten ihm, sich mit seinen Blutsbrüdern zu verbinden zu gemeinamer Entfaltung der Vorzüge, die das ganz Vol

morden, der zurzeit noch im Dienst einer fremden Kolonialregierung als Kultur-Ingenieur steht. Laut Gutachten der Chemiker Aktienspinnerei ist der Stapel (Faser) dieser Baumwolle so lang (42—45 mm), daß man im Zweifel ist, ob man mit Baum- oder Schafwolle zu tun hat. In der Bremer Baumwollbörse wurde ein Preis von etwa 1.20—1.50 M für das Pfund angenommen. Die Berichte über den Stand der Kulturen, namentlich in Ostafrika, dann auch aus Aegypten, Mexiko usw. lauten anhaltend günstig. Was die Verwendung angeht, so eignet sie sich u. a. sehr gut zur Mercerisierung. Eine Chemiker-Fabrik äußert sich dahin, daß Caravonika nicht als Ersatz eines bereits bekannten Gespinnstes, sondern als etwas Neues, Selbständiges auf den Markt gebracht werden sollte. Bei der großen Wichtigkeit, die es für die Kolonialwirtschaft hat, eine sieben oder acht Jahre tragende Baumwollstaude anstatt der Jahrespflanze in Kultur zu haben und in jeder Pflanzzeit mit Arbeiter-schwierigkeiten kämpfen zu müssen, muß man dem neuen Unternehmern den besten Erfolg wünschen.

Lokales.

— Morgen Segelregatta. Das Segel-Rennen findet nun doch bereits morgen statt, da das Kriegsschiff „Seeadler“ in kurzer Zeit unsern Hafen verläßt. Die Offiziere des Kreuzers haben sich im Interesse des gesunden Sports bereit erklärt, die Leitung der Regatta zu übernehmen.

Der Start, der durch einen Schuß des Kreuzers angezeigt wird, ist auf 3 Uhr Nachmittags festgelegt.

Es ist interessant, daß auch die Besatzung der Bark „Gos“ an der Konkurrenz teilnehmen wird.

Das morgen stattfindende Rennen wird also ein Wettkampf sein zwischen unsern deutschen blauen Jungen, der meer-erprobten Norwegern und den darsesalamer weiß-afrikanischen See-Sportleuten. — Viel Briefe und gute Fahrt!

Es sind auch dieses Mal wieder eine Reihe von Preisen gestiftet worden, die den siegenden Bootsführern morgen Abend im Hotel Burger überreicht werden.

— Seemannshaus in Darsesalam? Die Seemannshäuser für Unteroffiziere und Mannschaften der Marine, deren wir drei, in Kiel, Wilhelmshafen und Tlingtau, besitzen, wirken mit großem Segen, da sie den Landurlaubern ein angenehmes Heim bieten, sie vom Besuch zweifelhafter Wirtschaften zurückhalten und vor Ausbeutung schützen. Jetzt ist der Bau eines vierten Seemannshauses in Sonderburg, dem Stützpunkt unserer Artillerie-Schulschiffe und dem Standort von über 2000 Mann, besch. offen worden. Die Gesellschaft Seemannshaus als Trägerin des Unternehmens hat nach der Rbln. Btg. aber auch in Aussicht genommen, zwei weitere Seemannshäuser im Ausland zu errichten, in Darsesalam für die Schiffe der ostafrikanischen und in Apia für die der Südpazifikstation. Wir haben alsdann je drei Heime im Inlande und in unsern Schutzgebieten.

— Der Baltisch-Paragraf ist abgeschafft. Bisher burften in denjenigen Bezirken, deren Wohnplätze nicht zu kommunalen Verbänden vereinigt waren, bis zu 10 % der in bar abgelieferten Steuern zusätzlich des Erbses der verwerteten Naturalien zur Numeration von Sultanen, Häuptlingen, Zumben und sonstigem Unterpersonal vorweg in Abzug gebracht werden.

Durch Gouvernements-Verordnung vom 20. September d. J. ist dieser Paragraf aufgehoben worden.

— Pocken. Am 27. September, also am Montag, werden zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags im Sewa-

Haji-Hospital unentgeltliche Schutzimpfungen gegen Pocken an Farbigen vorgenommen.

Es sollte niemand versäumen, an seinem farbigen Personal die Impfung vornehmen zu lassen, zumal erst neulich wieder in Darsesalam Pockenerkrankungen vorgekommen sind. Wenn eine Pockenimpfung mehr als 3 Jahre zurückliegt, so ist sie zu wiederholen.

Es ist die Pflicht jedes einzelnen, seine eigenen etwa widerstrebenden Anschauungen unbedingt dem allgemeinen Interesse unterzuordnen und sich den sanitären Maßregeln zu fügen.

— Eine Frau vom Löwen geschlagen. Vorgestern Nacht gegen 10 1/2 Uhr wurde in der Simbajegenge eine Negerin vom Löwen geholt. Das Hülfeschrei der Frau hatte zur Folge, daß sich die Anwohner in ihren Hütten versammelten.

Auf der St. Paul Schamba hinter dem Pulvermagazin zeigte sich drei Nächte hindurch ein Löwe.

Das Bezirksamt ließ sowohl dem Manne der getötenen Frau wie dem Araber der St. Paul-Schamba Raubtierfallen.

— Quittungsbücher für Bahnfrachten. Die Leitung der Zentralbahn hat eine praktische Neu-Einrichtung getroffen. Den Wünschen einer Reihe von Verfrachtern ist dadurch entsprochen worden, daß die Station von jetzt ab Quittungsbücher für Stück- und Wagenladungsgüter eingeführt hat, die für den Preis von 1 1/2 Rupie im Bahnhofsbureau zu haben sind.

Diese Bücher ersetzen die Frachtbriefduplikate und stellen eine angenehme Vereinfachung der Bahnverkehrs-Formalitäten dar.

— Der Telegraf funktioniert nicht. Seit gestern ist die Telegrafienlinie Kilmatinde—Tabora—Mwanza gestört.

Seit heute früh ist die Telegrafienleitung Kilwa—Vindi—Mikindani unterbrochen.

— Zollkreuzer „Wami“ fährt am 26. September Mittags 12 Uhr die fahrplanmäßige Zanzibar-tour.

Postschluß für Bagamojo, Zanzibar und Mombasa Sonntag d. 26. Sept., 11 Uhr Vormittags.

Post nach Europa. Der Anschluß nach Europa wird durch Reichspostdampfer „Bürgermeister“ hergestellt.

„Einschreibsendungen zur „Wami“ können am Sonntag von 9 1/2 bis 11 Uhr Vormittags im Telegrafenzimmer des Postamts aufgeliefert werden.

— Reichspostdampfer „Bürgermeister“ trifft vom Süden kommend mit erheblicher Verspätung hier ein. Heute früh ist er von Kilwa abgefahren.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Dampfer erst Montag früh hier ankommt.

Der Grund der Verspätung liegt darin, daß „Bürgermeister“ sehr viel Fracht in Beira zu löschen hatte. Genaueres ist bis jetzt auf der hiesigen Dampfer-agentur nicht bekannt.

Falls „Bürgermeister“ Montag früh hier ist, wird er am Abend des gleichen Tages 5 1/2 Uhr von Darsesalam weiter fahren.

— Kolonialmaschinen. Für alle deutsch-ostafrikanischen Plantagen und industriellen Betriebe werden die Patent-Heißdampf-Lokomobile, die die Firma Heinrich Lanz in Mannheim nach System Lentz herstellt, wegen der Einfachheit ihrer Konstruktion, der hervorragenden Ökonomie im Feuerungsmaterial und der Betriebssicherheit von Interesse sein.

Die Vertretung der Lokomobilfabrik Heinrich Lanz-Mannheim ist für Deutsch-Ostafrika der Westdeutschen Handels- und Plantagen-gesellschaft in Tanga übertragener worden.

mit dem Tode bestraft. Diese Strenge hat dem Volke große Dienste geleistet und die ganze Rasse gerettet, indem sie das Volk rein und energisch erhielt.

Wenn eines Tages ein Mann aufsteht, dem es gelingt, dieses Volk um sich zu vereinen, so wird es aufs neue zu Eroberungen in der Welt fähig sein. Aber er muß ihm zuvor eine höhere Moral verleihen, die frei ist von Vorurteilen und Leidenschaft, denen ein abermaliger Niedergang nach der Erhebung entspränge. In einigen Teilen von Arabien kann man nach und nach eine bestimmte, gefestigte Zivilisation verbreiten, unter den Völkern, deren Religion nur auf einer leicht zu erschöpfenden, nicht sehr tief wurzelnden Tradition beruht. In der Gegend von Rajb, im „glücklichen Arabien“, leben die Wahhabiten, die nur dem Namen nach Mohammedaner sind. Ihre Sekte zählt viele Anhänger unter den arabischen Beduinen. Sie bestritten das Prophetentum Mohammeds. Vor etwa achtzig Jahren haben sie das ganze Hijaz erobert, die Gräber der Heiligen des Islam geschändet, alle Schätze des Saabat und des Prophetengrabes geraubt, das Grab Mohammeds selbst entweiht und alles dem Islam heilige profaniert. Sie wollten den Islam in Arabien ausrotten. Aber Ibrahim-Pascha, der Sohn des Khedive Mohammed-Äli von Aegypten, des Besiegten der Türken, hat sie geschlagen. Die Beduinen der Wüste kennen den Islam nur ungenau. Sie wollten übrigens Mohammed niemals als Propheten anerkennen, und dieser hat sie deshalb im Koran feierlich verflucht.

Vor dem Siege des Islams war der größte Teil Arabiens christlich und ein kleiner Teil, besonders im Hijaz, israelitisch. Die Bewohner des ganzen Hau-rangebietes, in dem es sechsunddreißig Bischöfliche und

(Es wird gebeten, der diesbezüglichen Beilage in der heutigen Nummer Beachtung zu schenken.)

— Kaiserhofkonzert. Morgen—Sonntag—Abend konzertiert die Schutztruppenkapelle von 8 1/2 Uhr ab im Hotel Kaiserhof.

Letzte Telegramme.

Ein Schnellzug der Ost.

London, 19. September. Der Abiattler Paulhan hat den Ostder 25000 Frank-Preis gewonnen.

Er durchflog 41 1/2 Kilometer in 61 Minuten. Zum Schluß fiel er mit seinem Apparat in die See, wurde jedoch nicht verletzt.

Englisches Kriegsschiff verloren?

London, 20. September. Nach Telegrammen aus Schanghai ist das englische Kriegsschiff „Osio“, das den Hafen am 11. September verließ, um nach Schanghai zu dampfen, seit 5 Tagen überfällig. Das englische Kriegsschiff „Alraea“ ist in See gegangen, um das vermisste Schiff zu suchen.

Während der letzten fünf Tage hat in den dortigen Gewässern ein Taifun gewütet.

Zum „Waratah“-Kugler.

London, 20. September. Aus Manila kommt eine Drainachricht, der englische Dampfer „Harloem“ hätte am 27. Juli d. J. ungefähr 180 Meilen von Durban entfernt, ein in vollen Flammen stehendes Schiff gesichtet, das kurz darauf durch eine Explosion zerstört wurde. Der Name des Dampfers war nicht zu entziffern.

Die Besatzung der „Harloem“ nimmt an, daß es die „Waratah“ war, deren Ladung in Brand geraten ist.

Die Eigentümer der „Waratah“ zweifeln daran, daß der Dampfer durch Feuer vernichtet wurde. Denn derselbe führte als Fracht keine leicht entzündlichen Waren. In der Hauptsache war er mit gestrotem Fleisch und Mehl beladen.

Die „Osio“.

London, 21. September. Nach Mitteilungen der englischen Admiralität ist das Kriegsschiff „Osio“ zuletzt am 13. September 460 engl. Meilen südlich von Schanghai gesehen worden. Die Suche wird eifrig fortgesetzt.

Das Geheimnis des Südpols.

London, 16. September. Der Nordpolfinder Peary wird, wie Nachrichten aus Labrador besagen, zusammen mit Bartlett demnächst eine Expedition nach dem Südpol unternehmen.

Die Forscher sind bereits mit ihrer Ausrüstung besetzt. Pelze und Schlitten sind bereits auf dem Transport zu dem Polarschiff „Roosvelt“.

Fremden-Verkehr.

Hotel Kaiserhof: Herr Graf v. Strachwitz, Ingenieur Süßinghoff, Meier, Geh. Regierungsrath Dr. Zacher, Hauptmann Herrmann, Direktor Schurz, Professor Dr. Alfred Voigt, Doussin, Günther, Oberleutnant z. S. Mende.

Wijmann-Hotel (Cunmullis): Herr Winkelmann, Zacharia-des, Polakis, Mamalos, Bafede u. Gemastin, Rasis, Fagoudis.

Hierzu 2 Beilagen, Nr. 15 des „Ostafrik. Pflanzler“, Nr. 35 der „Ämlichen Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“, sowie je 1 Prospekt der Lokomobilfabrik Heinrich Lanz, Mannheim und der Ämli. Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie Emil Zarude, Dresden N.

Charakterisieren und einst so mächtig und gefürchtet machten. Die Eigenschaften des arabischen Landes mit seinen ungeheuren Wüsten, die Liebe zur Unabhängigkeit und in einem großen Teil des kultivierten Arabiens das einfache Lebensbedürfnis haben aus dem Krieg unter den verschiedenen arabischen Stämmen für diese eine Gewohnheit gemacht. Wer die physischen Ursachen, die das Handeln des Volkes bestimmen, versteht, hält den Araber der Wüste für einen Plünderer, während er in Wirklichkeit nur ein Krieger ist. Er ist nichts weniger als ein Räuber, sondern nur ein Mann, dessen Mut und Energie keine andere Betätigungsmöglichkeit sehen als den Krieg. Die Notwendigkeit der Selbsterhaltung fördert diese natürliche Neigung noch. Diese Konstatierung soll sein Handeln gar nicht entschuldigen. Aber es muß festgestellt werden, daß ihn nicht Habgier und Selbstsucht dazu treiben, denn von dem Mut, das er so mit Gefahr seines Lebens erbeutet, ist in wenigen Tagen schon nichts mehr übrig. Alles wird für Gastfreunde und Bittsteller ausgegeben.

Der Araber ist mäßig. Eine Regel seiner Moral gebietet ihm, wenig zu essen. Er betrachtet einen Menschen, der zuviel isst, als einen Menschen von wenig Geist, und glaubt, daß die Vielfresserei den Geist einschläfert. Ist der Araber reich, so ergibt er sich dem raffiniertesten Luxus. Eine dichterische Phantasie berät ihn bei der Wahl dieses Luxus gut. Er hat Geschmack, besonders für die Farben. Der Araber, der sich nie unter die anderen Völker gemischt und nie in verdorbenen Städten gewohnt hat, nimmt niemals mehr als eine Frau, die er hochachtet, wenn sie klug und sittsam ist. Er fragt sie um Rat und nennt sie die „Mutter seiner Kinder.“ Der Ehebruch wird bei den Arabern

sechs Millionen Einwohner gab, sowie die Beduinen in Mesopotamien und in Al-Hairat waren Christen. Die Umgegend von Mekka und ein Teil des Semten wurden dagegen von jüdischen Arabern bewohnt. Die Gesamtzahl der Araber in Arabien allein, mit Ausschluß Afrikas, muß auf mindestens 22 Millionen geschätzt werden. Allein in der Türkei wohnen 16 Millionen Araber.

Die hohe Klugheit dieses tapferen Volkes ist bekannt. Ueber die Ursachen seines Niedergangs, über die Gründe, die seine Wiedergeburt durch geistige Bildung erschweren, kann ich mich nicht auslassen, ohne an gewisse Wahrheiten zu rühren, die viele verletzen müßten. Ihre Auseinandersetzung erfordert eine ausführliche Darstellung, die einer anderen Feder vorbehalten bleiben soll. Es ist aber sicher, daß man in diesem Punkt viel erreichen könnte, wenn man die religiösen Vorurteile beiseite läßt und volle Freiheit zum Diskutieren, zum Drucken, zum Beweisen gewährt. Ueberall, wo Europäer in unzivilisierten Ländern geherrscht haben, begingen sie den schwereren Fehler, sich die wirklich zivilisatorischen Mittel nicht zu bedienen oder sie geradezu zu verbieten. Noch lange wird dieser Fehler sich an ihnen selbst rächen. Denn Freiheit ist notwendig, nicht die Freiheit als Weg zu allem Unmoralischen, sondern die Freiheit mit der Beschränkung, die ihr durch die Ehrenpflichten des Menschen gegen sich selbst und gegen seinen Nächsten auferlegt wird.

Anthon & Fließ, Daressalam

Araberstrasse 8.

Import — Export — Commission.

Besonders aufmerksam machen wir unsere Kunden auf unseren

„CLUNY“-WHISKY

sowie unsere

MOSEL-WEINE

CIGARETTEN Gabriel Mantzaris & Co., Kairo.

CIGARREN von L. WOLFF, HAMBURG.

Liköre Hartwig Kantorowicz, Posen **Fruchtsäfte**

„MAGERFLEISCH“-KORN

Detailverkauf nur gegen Baarzahlung.

Seifen, Parfümerien
von F. Wolff u. Sohn, Hoflieferanten

Eine gut erhaltene

Violine

zu kaufen gesucht. $\frac{1}{2}$ unter M. N.
postlagernd Doroogoro.

Öffentliche Zustellung.

Sachanwalt H. N. de Wilde in Daressalam klagt gegen die Frau **Marta Boehnke**, früher in Daressalam, jetzt unbekanntem Aufenthalts wegen Gebührenforderung von Rp. 133,87½, nebst Zinsen, mit dem Antrage, die Beklagte kostenpflichtig zu verurteilen, ihm Rp. 133,87½, nebst 9% Zinsen seit dem Tage der öffentlichen Zustellung dieser Klage zu zahlen, sowie dieses Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Der Kläger ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Kaiserliche Bezirksgericht in Daressalam auf

den 11. November 1909 vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage öffentlich bekannt gemacht.

Daressalam, den 10. Sept. 1909.
Der Gerichtsschreiber des Kaiserlichen Bezirksgerichts.

Tickets

12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrika. Zeitung.

Neu eingetroffen mit letztem Dampfer:

russischer Cigaretten-Tabak

Cigaretten- und Cigarren-Versandhaus
P. KELLER.

Kauft:

Sökeland's

Pumpnickel u. Schwarzbrot
Schrotbrot (Grahambrot) für Zuckerkranke etc.

Alles in Scheiben geschnitten in Dosen.

E. Sökeland & Söhne, Berlin—Hamburg.

Zu haben in allen Delikatessenhandlungen.

Junger Mann,

mit guter kaufm. Ausbildung, welcher in der einfachen, doppelten, amerikanischen und Bankbuchführung bewandert ist und gute Kenntnisse in der englischen Sprache besitzt, sucht Stellung in Deutsch-Ostafrika. Best. Angebote unter Bg. 311 an Sauerstein & Söhne H.-S. Lübeck.

W. Homann & Co.

Hamburg Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art

von Uebersee werden prompt

test und gewissenhaft erledigt.

1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange für 5 Fig. Postkarte illustrierten auflärenden Prospekt. Zusendung desselben erfolgt streng diskret, gratis u. franco in verschlossenem Couvert, nur an Eheleute.

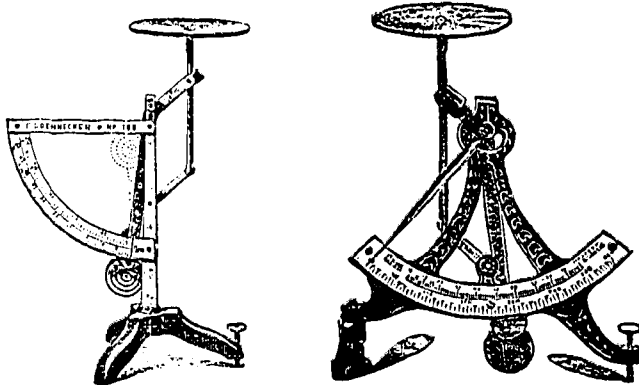
Gustav Reckermann,
Mainz (Deutschland)
Hygienische Industrie.

Stellengesuch.

Ein mittlerer Finanzbeamter im bairischen Staatsdienste, welcher großes Interesse an unserer Kolonie hat, sucht in Deutsch-Ostafrika dauernde Stellung irgend welcher Art.

Best. Angebote wolle man der Deutsch-Ostafrika-Zeitung in Daressalam unter „Finanzbeamter“ zur Weiterleitung übergeben.

Soennecken-Briefwagen



Deutsch-Ostafrik. Zeitung, Daressalam.

Landwirt, sucht per sofort oder später Stellung als

Assistent

5 Monate im Lande, militärfrei nüchtern, zuverlässig. Zeugnisse, Referenzen vorhanden.

Offerte bitte unter „P. M.“ an d. Red. d. Bl.

Eine neue Ladung

Norwegisches Bauholz

in bekannter Güte eingetroffen mit der Norwegischen Bark

EOS Kapt. Juul.

Aufträge und Anfragen erbittet.

Max Steffens, Daressalam

Telegramme.

Ein Eisenbahn-Gouverneur.

London, 18. September. Der bisherige Gouverneur von Uganda, Sir Arthur Hesketh Bell ist zum Gouverneur von Nigeria ernannt worden. Ueber die Person seines Nachfolgers ist noch nichts bekannt.

Wright in Berlin.

London, 19. September. Der Flugmaschinist Dr. Wright hat sich in Berlin den Weltrekord in die Tasche gesteckt. Er flog in ununterbrochener Fahrt zusammen mit einem Passagier mit seinem Aeroplan eine Stunde und 36 Minuten in der Luft.

In Freiheit befreit.

London 19. September. In Marseille gelang es einer Egerin, die in ihrem Käfig an Land transportiert werden sollte, auszubringen. Die Bevölkerung geriet in panischen Schrecken. Drei Tage lang hielt sich das Raubtier in den Quai-Anlagen versteckt. Schließlich fand man seinen Schlupfwinkel und tötete es durch Giftschüsse. Das Tier fiel in das Meer und wurde von den Fluten begraben.

Nette Zustände.

London, 19. September. Während der französischen Herbstmanöver sind unglaubliche Vorkommnisse zu verzeichnen. Die Antimilitaristen haben die Manöver zu bösen Demonstrationen benutzt. Eine Regimentsflagge wurde besudelt und mehrfach sind Waffendiebstähle geschehen.

Aus fremden Kolonien.

Belgisch-Kongo.

Über die wirtschaftlichen Aussichten des Kongo spricht sich der belgische Deputierte Vandervelde, der eine Erkundigungsreise in die neue belgische Kolonie gemacht hat, ziemlich nüchtern, fast pessimistisch aus. Er sagt, daß Belgien, um die Ausgaben für den Kongo zu decken, entweder die — auch von ihm aufs schärfste verurteilte — Zwangsarbeit in aller Unerbittlichkeit fortsetzen, der aber für eine lange Reihe von Jahren ganz bedeutende Zuschüsse für die Verwaltung und Erschließung zahlen müsse. Da hierzu beim belgischen Volk begrifflicherweise keine große Neigung vorhanden ist, hat bekanntlich der Kolonialminister die Gemüter zu beruhigen gesucht mit dem Versprechen, der Kongo werde dem belgischen Volk nicht nur keine Steuern auferlegen, sondern werde in der Zukunft ebensolche Einnahmen erbringen wie in der Vergangenheit; daher die geringe Lust, wirkliche Reformen einzuführen und die Abtötung, das alte System beizubehalten. Aber selbst beim Fortbestehen von Zwangsarbeit und Kautschuksteuer werde die Einnahmen sich nicht auf der bisherigen Höhe halten lassen, weil die Kautschukbestände anfangen sich zu erschöpfen und der Widerwille der Eingeborenen gegen das Einfammeln des Kautschuk, das sie meist 20—25 Tage im Monat beschäftigt, zunimmt. „Der König von Belgien kann alles von uns verlangen, Träger, Lebensmittel, Arbeit für seine Pflanzungen, aber Kautschuk wollen wir nicht mehr“, sagte ein Häuptling zu Vandervelde.

Einzelne Distrikte, wie z. B. der von Sambata sind so ausgebeutet, daß sie sogar dem freien Handel geöffnet worden sind! In Vanengeit die Kautschuk-Produktion von 3000 kg im Jahre 1907 auf 800 kg 1908 gesunken. Noch stärker sind die monatlichen Vierzehnerungen im Bezirk Ngala gefallen. Sie betragen im Juni 1907 4864 kg, im August 3700 kg, im Februar 1908 2464 kg, Juni 1908 891 kg, August 1908 180 kg! In der ganzen Provinz Mongalla ist die Gesamtmenge eines Monats von 60 Tonnen auf weniger als 20 Tonnen herabgegangen; neuesten Nachrichten zufolge hat der Minister der Kolonien die Kautschukernte in den Gebieten Abit und Mongalla ganz verboten. Nach Vandervelde sind es nicht nur die Eingeborenen, die sich über das gegenwärtige System beklagen, sondern die Weißen leiden ebenso sehr darunter. Alle, die er im Kongo gesprochen habe, Magistratsbeamte, Distriktskommissäre, Postenchefs, selbst solchen, die die Zwangsarbeit zum Zwecke der Nahrungsmittellieferung beibehalten wollen, geben zu, daß sie ganz und gar unmöglich geworden sei für das Gummieinfammeln.

Als den natürlichen Ertrag der Naturprodukte sieht man, da Eingeborenkulturen nicht nur nicht gefördert, sondern einfach unmöglich gemacht worden sind, die Produkte der großen Pflanzungen an. Ueber diese sagt Vandervelde: „Ich habe Pflanzungen gerug gesehen, um über die Erfolge, die man von ihnen erwarten darf, sehr skeptisch zu denken. Gewiß, die tausende, ja hunderttausende von Kaffee- und Kakaobäumen, von Kikya- und Sandolphyapflanzungen machen sich sehr hübsch in den Jahresberichten; aber nach einer Reise von zwei Monaten sage ich — ausgenommen Mahombe, die wirklich produktiv wäre, die für die nächste Zukunft eine wirkliche Einnahmequelle für die Kolonie werden könnte.

Die Baumwolle- und Tabakkulturen sind bis jetzt nur Versuche, deren Ergebnis eher negativ zu sein scheint. Die Kaffeeplantagen haben an einigen Orten befriedigende Resultate ergeben, aber das Sinken der Kaffeepreise hat die Ausdehnung dieser Kultur zum Stehen gebracht,

und man erwartet von ihr für die Zukunft kaum mehr als die Deckung des Eigenbedarfs der Kolonie. Was die Kautschukbäume betrifft, die man zu Millionen gepflanzt hat, so glauben viele Leute, daß sie niemals irgend einen Erfolg bringen werden; auf alle Fälle sind sie nicht eher als in 15—20 Jahren anzapfbar, weil sie unter dem dichten Waldschatten nur sehr langsam wachsen.

Nur die Kautschukbäume, speziell die Kikya, berechtigen zu besseren Hoffnungen, aber auch sie können erst in 5—6 Jahren eine nennenswerte Ausbeute geben. Auch bei diesen Kulturen machen sich die Folgen der Zwangsarbeit geltend, die den Eingeborenen die Arbeit beim Ernter zum Abscheu macht. Bei den meisten Regierungsposten, wo sich Kikya-Pflanzungen finden, hörte Vandervelde dieselbe Klage: Welche Resultate sollen wir erhalten mit 10 Arbeitern, während wir 100 brauchen, nur um uns des Busches zu erwehren!

Aus diesen Gründen glaubt Vandervelde, daß für die nächsten Jahre ein ganz bedeutendes Defizit der Kongo-Kolonie unausbeheblich ist.

Ägypten.

Die Zeitschrift „The Globe“ in London veröffentlicht das Ergebnis der Analyse des bei Djebel Ghemlan am Roten Meer gefundenen Petroleum. Das Petroleum soll von ausgezeichnete Qualität sein und man erhofft von der Entdeckung für Ägypten reichen Segen. Der „Egyptian Oil Trust“ fand es in einer Tiefe von 1400 Fuß. Die Grube soll drei Baris in der Minute zu Tage fördern. Man hofft noch günstigere Resultate zu erzielen.

Gipsgewinnung in Unterägypten. Die Baugesellschaft Industrial Building Company of Egypt in Alexandria hat die Ausbeutung eines Gipslagers in Angriff genommen, das sich auf einem ihr gehörigen, 4200000 am großen Stück Land bei der Station Gherbanehat der Mariut-Eisenbahn, 53 km südwestlich von Alexandria, befindet. Das schon im Altertum bekannte Lager war im Jahre 1907 wieder aufgefunden worden. An seine Ausbeutung konnte aber erst gedacht werden, nachdem der Khedive die ihm gehörige Mariut-Eisenbahn über Gherbanehat hinaus hätte verlängern lassen. Das Lager erstreckt sich in der Richtung von Osten nach Westen, hat eine Stärke von 50 cm bis 3 m und soll nach den Untersuchungen der Gesellschaft ungefähr 1 1/2 Millionen To. Gips enthalten. Der Gips liegt nur wenige Meter unter der Oberfläche unter zwei leichten Schichten von Tonerde. An einigen Stellen tritt er sogar bloß zutage. Die Ausbeutung des Lagers wird daher verhältnismäßig geringe Kosten verursachen. Die bei dem Lager errichtete Fabrik ist mit den neuesten maschinellen Einrichtungen versehen und soll 25 000 Tonnen gebrannten Gips jährlich herstellen können.

Die Beschaffenheit des Gipses entspricht der zweiten Sorte des Gipses von der Insel Cypern, der in großen Mengen eingeführt wird. Im Jahre 1908 kamen von den im ganzen hierher gesandten 22218 Tonnen im Werte von 20 004 £ (£ 1 ägypt. Pfund = etwa 20,80 M) allein 20 494 Tonnen für 17 345 £ £. aus Cypern. Man glaubt, den hier hergestellten Gips um 25 v. H. billiger als den gleichwertigen von Cypern verkaufen zu können und rechnet deshalb auf einen großen Abgang.

Britisch-Südafrika.

Ermäßigung der Eisenbahnfrachtsätze in Südafrika. Nach der amtlichen Mitteilung der Cape Government Railways an die Handelskammer in Kapstadt sind hinsichtlich der Eisenbahnfrachten für die Zufuhren von den südafrikanischen Häfen nach den Stationen der Drangefluß-Kolonie und des Transvaal vom 1. Juli d. J. ab folgende Aenderungen eingetreten:

I. Die Frachtsätze der Mittelklasse und der Mittelklasse B (Intermediate und Intermediate B) wurden auf 2 s 11 d für die Tonne herabgesetzt: diejenigen der Rohgüterklasse sowie die Rohgüterklassen B und C (rough, rough B und C) werden um 2 s 1 d für die Tonne ermäßigt. Ferner werden die Frachtsätze der Einfuhr-Klasse (imported produce rate) und der Klasse „Einzäunungsmaterial und Düngemittel“ (fencing and fertilizer rate) um 10 d für die Tonne herabgesetzt. Diese Ermäßigungen gelten für die Zufuhren von den Kapstädten und von Durban nach den meisten Stationen der Competitive-Zone des Transvaal (Witwatersrand) zwischen Germiston und Klerksdorp, einschließlich der Südrand-Kohlen-Linie.

II. Alle Frachtsätze für überseeische Waren, die von Port Elizabeth und East London nach den Drangefluß-Stationen — mit Ausnahme der Stationen von Van Keenen bis Bethlehem und südlich Edenburg — gehen, werden um 1 s 8 d für die Tonne ermäßigt. Dies geschieht zum Ausgleich für die jetzt aufgehobenen Frachtrabatte, die seinerzeit infolge der abgeänderten Dampfschiff-Frachtsätze gewährt worden sind (zu vergl. Government Gazette vom 23. Juli 1907).

III. Die vorstehenden Aenderungen gelten für die Zufuhren von den eigentlichen Häfen aus und von den privaten Nebengeleisen in den Hafentädten aus. Für das Zurollen aus den Hafentädten zur Bahn ist ein Zuschlag von 1 s 8 d für die Tonne zu den Frachtsätzen der Mittelklasse B, der Rohgüterklasse, sowie der Rohgüterklassen B und C und ein Zuschlag von 10

d für die Tonne zu den Frachtsätzen der Einfuhr-Produkten-Klasse „Einzäunungsmaterial und Düngemittel“ zu entrichten. Schließt ein Verfrachter (consignor) mit der Bahnverwaltung einen Vertrag wegen Ueberführung seiner gesamten Waren zur Bahn ab, so tritt eine Ermäßigung der Rollgebühren ein. Die bisher bestehende Verladevergünstigung für die von privaten Nebengeleisen nach der Eisenbahn zu befördernden Güter fällt weg.

Der südafrikanische Unionsentwurf im englischen Unterhaus.

Der große gesetzgeberische Akt zur Gründung einer südafrikanischen Union neigt sich seinem Ende zu. Am 16. August hat auch das englische Unterhaus den betreffenden Gesetzentwurf, wie ihn die Delegierten der vier südafrikanischen Kolonien ausgearbeitet hatten, in zweiter Lesung verabschiedet. Mit Recht konnte der Führer der Opposition, Herr Balfour, sagen, es handle sich um eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte des britischen Reiches, um einen weithin sichtbaren Markstein in der Politik der Empire, um ein gesetzgeberisches Werk, dessen Folgen noch fühlbar sein würden, wenn Generationen ins Grab gesunken seien.

Große Schwierigkeiten lokaler Natur waren auch bei der Gründung des Dominion von Canada und des Commonwealth von Australien zu überwinden, aber in Südafrika galt es, Rassengegensätze zu überwinden, die noch vor wenigen Jahren zu einem der erbittertesten Kriege geführt hatten. „Jahrhunderte alte Feindseligkeiten sind in diesem Gesetzentwurf begraben“, sind die Worte des Premierministers Asquith. Dur und Briten sollen zu einer Nation, der afrikanischen Nation zusammengeführt werden, sie sollen herrschen über Scharen von Eingeborenen, denen gegenüber sie nur eine Minorität darstellen.

Dem Südafrika soll „weißen Mannes Land“ sein, das ist der Kernpunkt des Gesetzentwurfes, und an diesen Punkt knüpften sich auch die Kritiken an, die im englischen Parlament an ihm geübt worden sind. Nur englische Bürger „europäischer Abstammung“ werden im Unionsparlament einen Sitz finden, und so fest bestehen die Südafrikaner auf dieser Bestimmung, daß sie von ihrer Aufrechterhaltung das Schicksal des Einigungs-wortes abhängig machen.

Das Eingeborenenproblem — es hat wie eine dunkle Wolke über den ganzen Unionsverhandlungen geschwebt, und es schwebt auch in Zukunft über dem Gesetze Südafrikas. Nirgendwo hat es bisher eine befriedigende Lösung gefunden, am wenigsten dort drunten (so Balfour). In der Kapkolonie war man so weit gegangen, den Eingeborenen unter gewissen Bedingungen das aktive Wahlrecht zu verleihen, und hieran hat auch der Verfassungsentwurf nichts geändert. Nun mit zweidrittel Mehrheit beider Häuser des südafrikanischen Parlaments kann das Wahlrecht in der Kapkolonie abgeändert werden. Einigen englischen Abgeordneten, so Herrn Dilke und vor allem dem Führer der Arbeiterpartei, Mr. Hardie, schien diese Schutzbarriere für die erworbenen Rechte der Eingeborenen der Kapkolonie nicht hoch genug, aber die Mehrzahl der Redner drückte doch ihre Zuversicht in das Gerechtigkeitsgefühl, den staatsmännlichen Blick der führenden Männer der Union aus. Auf diesen ruhe die Verantwortung der Zukunft, sie, ihre Kinder und Enkel würden verantwortlich gemacht werden für alle Mißgriffe in der Behandlung des Eingeborenenproblems, erklärte Herr Bytton, mögen sie selbst sich ihr Schicksal bereiten.

Aber trotz dieses so demonstrativ zur Schau getragenen Vertrauens hat man sich in England nicht entschließen können, der Union sofort auch die Verwaltung der großen Protektorate des Basuto-Swazi- und Betschuanalandes zu überlassen. „Die Eingeborenen haben mehr Vertrauen zur Regierung von Downing Street, als zu der des südafrikanischen Parlaments“, klang es vom Regierungstische. Der Eingeborene habe kein Verständnis für eine konstitutionelle Regierung, er betrachte vielmehr den Monarchen des Reiches als seinen eigentlichen Schützer. Wohl sieht der Verfassungsentwurf in einem Anhang die Möglichkeit der Uebernahme der Protektorate durch die Union vor und setzt für diesen Fall Bedingungen zum Schutz der Eingeborenen fest, unter denen die Uebernahme seitens der Union erfolgen kann. Aber — und diese Erklärung des Unterstaatssekretärs Seely brachte etwas Neues — die Uebernahme wird nicht erfolgen können durch einfache Option seitens der Union, sondern wird abhängig sein von der Zustimmung des englischen Parlaments. Dieser als Wortmund der Eingeborenen wird darüber zu machen haben, daß die Rechte und Freiheiten der Eingeborenen in den Protektoraten nicht verkürzt werden.

Von allen Parteien des Hauses wurde rühmend und dankbar der Männer gedacht, die in der Einigung Südafrikas ihr Lebenswerk gesehen haben, Mr. Chamberlains, Lord Milners, Lord Selbornes, Borthas und aller übrigen, und laute Beifallsrufe erschallten von beiden Seiten des Hauses, als der Unterstaatssekretär die Worte seines großen Vorgängers Chamberlain der Union mit auf den Weg gab, „daß Dur und Briten unter einer Flagge in gemeinschaftlichem Streben sich der Früchte ihrer Arbeit und des Segens der Freiheit und Gerechtigkeit in Frieden erfreuen mögen.“



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro—Kilossa.

A. Rothbletz, Daressalam

Leue-
Strasse

Mechan. Möbelfabrik

Bau-Tischlerei

Lackier-Anstalt

Neu eingerichtet:

Drehslerei

Maler-Werkstatt

Direkter Import von

Madagaskar-, Teak- Eichen- und Tannenhölzern.

Kostenanschläge und Modellblätter stets gern zu Diensten.

Billige prompte Lieferung in kürzester Zeit.



„Hansa“
Backpulver

ist das Beste zum Kuchenbacken.

Für einen leckeren Pudding nehme man nur:

„Hansa“
Puddingpulver,

weil es wirklich das Beste ist.

Stahmer & Wilms,
Hamburg

Aufträge durch Deutsche Exporteure erbeten.

F. GÜNTER, Daressalam

offeriert

Stachelzaundraht, Drahtgeflecht, Moskitogaze
Porzellan-Steingut-Aluminium- und
Emaile-Geschirre

Plantagen-Geräte

Hacken, Spaten, Schaufeln, Sensen, Sicheln,
Buschmesser.

Pumpen

Gas- u. Wasserleitungsrohre, Bohrstahl
Stangeneisen

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine,
Kochherde, Giesskannen, Lampen, Farben
etc. etc.

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischem
und afrikanischem Holz.

Alle ins Baufach schlagende Arbeiten

Hoch- und Tiefbau

werden prompt und billig ausgeführt.

Wm. O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza Zanzibar Madagascar.

Import

Bank u. Commission.

Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Carpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen

D. & J. McCallums Penetration Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu **Teppichen** mit naturalisierten **Köpfen**, **Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen** etc., sowie **Naturalisieren** und **Ausstopfen** von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.



Alleinige Importeure

Traun Stürken & Devers

G. m. b. H.

Daressalam—Morogoro—Kilossa.

Vermischte Nachrichten.

Von der Praxis der Kannibalen erzählt der italienische Hauptmann Vaccari in einer neuerschienenen Monographie spannenvolle Einzelheiten. Die besten Fleischhacker liefern den Kongo-Kannibalen ihre Kriegsfesseln, die sorgsam gemästet werden. Wenn der Gefangene für das graufige Mahl „reif“ ist, führt man ihn durch das ganze Dorf. Die Kenner und Feinschmecker prüfen mit erfahrenen Blicken ihr Opfer, um zu betastet seinen Körper, um die Fettemwicklung zu prüfen, diskrutiert die zu erwartenden Vorteile. Dann wählt ein jeder der Festteilnehmer die Körperpartie aus, die er erhalten will; der eine entscheidet sich für ein Schulterstück, der andere für einen Arm der dritte hat eine Vorliebe für Schenkel. Mit weißem Ton markiert jeder das von ihm gewählte Stück. Der Unglückliche, der sein furchtbares Schicksal genau kennt und dem Unvermeidlichen mit stolcher Ruhe entgegensteht, läßt alles ruhig über sich ergehen und unternimmt nicht einmal einen Versuch der Gegenwehr. Wenn endlich alles verkauft ist, — auch für die Eingeweihten selbst regelmäßig Liebhaber — werden dem Gefangenen Arme und Beine mit Keulen zertrümmert. Er wird dann bis zum Kinn in ein stehendes Wasser gesetzt und mit Kopf und Schultern an einen Pflock gebunden, damit die Strömung ihn nicht forttrage. Zum Schutze gegen die Krokodile wird der Gefangene mit einem Korb umgeben, der mit Wasser gefüllt ist. Die Wässerung dauert gewöhnlich drei Tage; erfahrene Kannibalen behaupten, daß das Fleisch dadurch zarter werde; zudem läßt sich nachher die Haut leichter abschälen. Dann zieht man das Opfer aus dem Wasser; jetzt erst wird ihm der Kopf abgeschritten. Die Zerstückelung des Fleisches geschieht mit großer Sorgfalt; ein jeder erhält genau das Stück, das er vorausbestellt hat. . . . Wie tief die Menschenfresserei in der Seele der Eingeborenen wurzelt, zeigt ein anderer Fall. Ein Negor, der lange Jahre als Unteroffizier gedient hatte und im steten Verkehr mit Weißen alle Annehmlichkeiten der Zivilisation sich angeeignet hatte, erstickte eines Tages vor den Bezirksrichter und denunzierte einige Eingeborene, die den Leichnam seines Vaters ausgegraben und verzehrt hatten. „Sie haben meinen Vater ganz allein aufgefressen, ohne mir ohne meiner Familie auch nur das kleinste Stück abzugeben, mir, der ich doch sein Sohn bin.“ Und in höchster Entrüstung beschwor er den Richter, ihm doch Gerechtigkeit zu verschaffen und die Diebe zu hohem Schadenersatz zu verurteilen.

Ein „Südwestsafrikaisches Heiratsvermittlungsbureau“ in Berlin. Zwei „eheliche Mütter“, Karl Kojelowski, der schon mehrfach bestraft ist, um Arnold Rhein brauchten Geld und eröffneten in der fast niemals trügenden Vorstadt, daß auf dem Gebiet der Heiratsvermittlung immer noch etwas „zu machen“ sei, Charlottenstraße 70 ein Heiratsbureau. Dieses hatte noch oben drein den romantischen Anstrich, daß die glücklichen Ehen mit reichen Farmern aus Südwestsafrika geschlossen werden sollten. Kein Wunder, daß auf die Gesuche in den Zeitungen umgehend eine große Anzahl Damen ihre Einwilligung unter „Willa“ auf dem Postamt 12 niederlegte. Von der Kriminalpolizei aber war-

ren die Gesuche für weniger glückverheißend gehalten worden. Man vermutete, daß „wildige“ Köpfe sich das Bedürfnis nach weißen Frauen in den Kolonien zumeist gemacht hätten. Diese Annahme fand auch ihre Bestätigung. Die Heiratslandbesitzer erfuhren von den Vermittlern, daß verschiedene Frauenvereinigungen den Menschen in Afrika absohd seien. Aus diesem Grunde habe sich eine Verbindung deutscher Frauen mit den Farmern aus den Kolonien gebildet. Nicht weniger als 400 Farmer (!) aus Südwest seien schon unterwegs nach Berlin. Das Neue Opernhaus (Kroll) sei für zwölf Abende gemietet, damit die Farmer ihre Zukünftigen kennen lernen könnten! Ebenso würden Opernabende stattfinden. Natürlich dürfe man nicht den Farmern ihr Liebeswerben durch die Abnahme von Beiträgen verfallen. Die Damen hätten daher ihrerseits Vorschläge von je 60 Mark zu stellen; dafür bekämen sie natürlich freien Zutritt zu allen Veranstaltungen und welche von den Damen operierte ihrem künftigen Ehegatte nicht gern die geringe Summe! Welche von ihnen sah sich nicht schon an der Seite eines sonnengebräunten Afrikaners! Nachher aber kam der Rückschlag; die Damen wurden hingeworfen, weil die Farmer noch nicht angekommen seien. Inzwischen wußte die Kriminalpolizei bereits daß weder bei Kroll noch im Opernhaus Feste geplant waren, noch daß aus Südwest Farmer unterwegs waren. Dagegen liefen jetzt Anzeigen ein von Damen die ihre eingezahlte Vorkasse weder zurückerhielten, noch Aussicht auf einen Mann hatten. Daraufhin wurden die beiden Mütter und Ehepartner aus ihrer Wohnung abgeholt. Nach einem Verhör wurde Kojelowski in Haft behalten, Rhein aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Bananenspeisen. Bananenschnittchen. Bananen werden geschält, halbiert mit Zitronensaft betränfelt, in Eierfuchentieg umgedreht und in heißem Fett oder in heißer Butter goldbraun gebacken. Darauf werden sie mit Zucker bestreut und serviert. — Einfachere noch ist die folgende Anweisung: Die halbierten Bananen werden in gut zerstoßtem Ei gewendet, in geriebenem Weizenbrot gewickelt, dann ebenfalls goldbraun gebacken und mit Zucker bestreut. Wir möchten jedoch diese zweite Art nicht so sehr empfehlen, denn da hier der Zitronensaft keine Verwendung findet, fällt das Gericht etwas weiches auf — aber der Geschmack ist ja verschieden.

Zum Bananenspeisen (in Amerika „Bananenmuffin“ genannt) braucht man außer sechs Früchten nur eine Tasse geriebenes Weizenbrot, zwei Eßlöffel Zucker und den Saft einer halben Zitrone. Die Bananen werden geschält und in Scheiben von 1/2 Zentimeter Dicke geschnitten. In eine mit Butter ausgestrichene Porzellanbuddingform legt man eine Schicht Bananen, dann eine Schicht geriebenes Weizenbrot und wechselt mit diesen beiden Schichten ab, bis die Form gefüllt ist. Dann wird die Masse mit Zucker bestreut und mit Zitronensaft betränfelt. Hat man dies getan, so gibt man auf das Ganze noch einen Löffel süßliche Butter, streut noch einmal Zucker und bedeckt dann die Masse mit einem gut butterten Papier. Sie muß im Ofen ungefähr 1/2 Stunde lang backen. Den erkalten und ausgeschöpften Budding serviert man mit einer dicken Vanilleauce.

Um Bananenspeisen herzustellen, schneidet man kleine Bananenscheiben in den fertigen Reis hinein und läßt sie darin ziehen.

Das Ganze wird mit Weißwein, Zucker und Zitronensaft abgemischt.

Einen Schmelz für jede Tafel stellen um ihrer reizenden, sauberen Form willen die Bananenspeisen dar. Ihre Bereitung ist einfach. Man macht einen Längsschnitt in die Schale einer jeden Frucht, nimmt diese behutsam heraus und beitet sie, nachdem man alle Pflanzenfasern sorgfältig von ihr entfernt, wieder in die Schale zurück. Die so zubereiteten Bananen werden in eine röhrenförmige Form getan und in einem heißen Ofen solange gebacken, bis die Schalen dunkel geworden sind. Mit großer Vorsicht nimmt man nun die Früchte wieder aus den Schalen heraus, krümmt sie sanft in Halbkreisform und bestreut sie mit Zucker und gewiegten Mandeln. Sie können mit einem Fruchtgelee (Johannisbeergelee) oder einer Fruchtauce serviert werden.

Strohüte zu reinigen. Billige Strohüte behandelt man auf folgende Weise: man viertelt eine Zitrone und reibt den Saft derselben in das Gesicht. Hieran reibt man mit in Schwefelblüte getauchter Watte nach und trocknet dann. Zuletzt blüsst man mit einer scharfen Bürste den Schwefel ab.

Von besseren Strohüten wird zunächst der Staub entfernt, alsdann wird mit einer Zahnbürste Zitronensaft eingebürstet, wonach der Hut eine Stunde ins Dunkle gelegt wird. Nachdem derselbe mit pulverisiertem Schwefel bestreut, welcher mit Flanellappen eingerieben wird, Zettstreifen an der Krönung werden mit Benzol vorher befeuchtet, ehe Zitronensaft angewendet wurde.

Florantiner Strohüte dürfen nur mit ganz weicher Bürste behandelt werden, alsdann ist die Behandlung sonst wie bereits erwähnt.

Flecke in weißen Strohüten beseitigt man auf folgende Weise. Zunächst wird der Hut durch Bürsten von allem Staub befreit, dann auf einen Tisch gelegt und mittels Flanellappen mit weißer Seife und warmem Wasser eingerieben bezügl. rein gewaschen, dann in reinem Wasser geschwemmt. Gebleicht wird, wie schon angegeben, mit 1/2 Unze, unterirdischweißerem Natron, 1/2 Unze Salzsäure und 20 Liter Wasser und noch sendt mit welcher Unterlage geplatet.

Jedern reinigt man wie folgt: Man wäscht in recht warmem Seifenwasser, indem man die Fahne zwischen Daumen und Zeigefinger durchzieht. Spült in lauem und dann in kaltem Wasser. Hieran hält man die Federn über Feuer und dreht jedes Fährchen mit einer Pinzette um sich oder man schlägt gewöhnliche oder venetianische Seife schaumig, schwenkt die Federn darin hin und her bis sie rein sind, dann hängt man sie zum Trocknen in die Nähe eines warmen Ofens oder trocknet sie an der Sonne.

In den Klüften des Indus wird voraussichtlich die Stadt Dera Ghazi Khan im Punjab gänzlich zugrunde gehen. Der Indus schneidet unaufhörlich breite Streifen des Landes fort. Täglich sinken Häuser, Hütten und Moscheen in den Strom. Vielleicht währt es nicht mehr lange und die Stadt mit 24000 Einwohnern des historischen Punjab ist gewesen.

ROTKÄPPCHEN

durch Güte und Preiswürdigkeit bekannte Sektmarke

KLOSS & FOERSTER FREYBURG VU

Aufträge durch deutsche Exporthäuser erbeten.

Bols'

Verlangt überall

Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half usw.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik
Hollands.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Gegründet 1575.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche
empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Versteigerung.

Am Donnerstag, den 30. September dieses Jahres nachmittags 3 Uhr findet im Zentralmagazin eine Versteigerung im Gouvernementshaushalt nicht mehr verwendbarer Gegenstände sowie verschiedener ausrangierter Materialien von S. M. Schiffen statt. Zum Verkauf gelangen einige Lastenwagen 1 Maisrebbler, 1 Säemaschine pp.

Zentralmagazin.

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.
Vorzügliche Badeeinrichtung.
Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

The East African Standard

Erste und Älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.
Erscheint in
Kombasa, — Britisch-Ostafrika
den Ausgangspunkt der Uganda
Bahn und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten Goldfeldern.
Bringt immer die Neuesten Nachrichten
Abonnementspreis pro Jahr einschl.
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12. —
für die anderen Länder Rp. 13. —

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste
Hotel am Platz.
Neuer großer luftiger Speisesaal
Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.
Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: L. Gerber.

Der zuverlässige Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes
als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich
zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden
Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte
Bezugsquelle.

**Wir sind langjährige Lie-
feranten der Deutschen
im Auslande.**

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-,
Silber- und Alfordwaren, Musikwerke, Optische
Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko.
2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.
Grau & Co., Leipzig, 181

Soenneckenordner



in jeder beliebigen Anzahl erhältlich bei der
D. O. A. Zeitung.

Vorzügl. Küche

HOTEL

Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel
am Platze

MOROGORO

Inhaber:
Sailer & Thomas

Original-Faßbier-Ausschank

sowie

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Sodawasser-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hochehrent an

Daressalam, den 24. September 09.

Frau u. Herr

John N. Betz

Frisch eingetroffen:

Blutwurst

in

Staniolpackung

Bretschneider & Hasche.

Daressalam.

Maschinist

26 Jahre alt, sucht zum 1. Nov. 1909, anderweitig passende Stellung.

Selbiger ist gelernter Maschinenschlosser, Reise-Monteur, der Firma R. Wolf-Magdeburg-B. Vertraut mit sämtlichen Reparaturen sowie Neuaufrichtung von Lokomobilen usw. Bedienung elektrischer Anlagen.

Offerten erbitte unter „Carl Rogeler, Neu-Hornow, bei Wilhelmstal.“

C. Rogeler.

Rp. 6000

von Baumwollpflanzung gegen erste Sicherheit auf 2 Jahre zu 7% gesucht. Gefl. Ang. unter „222 Kredit“ an d. Exped. d. Ztg.

Centralbahn-Hotel KILOSSA.

Vorzügl. deutsche und Wiener Küche.
Export-Biere, Schutz-Biere, ff. Weine

Eigene Sodawasser-Herstellung
aus gekochtem und filtriertem Wasser.

Luftige Zimmer mit Veranda
Gute Betten

R. Greipel, Kilossa.

Geschäftsübergabe.

Am 1. Oktober 09 übergebe ich mein
Hotel und Restaurant an Herrn

H. L. H. Koether.

Wegen meiner bevorstehenden Abreise
bitte ich bis zum 15. Okt. ds. Js. Rechnungen
an mich einzureichen und meine Forderungen
zu begleichen.

A. Burger

Hotel zur Stadt Daressalam.

Schlachtereie Sailer & Thomas

Daressalam

empfeht:

Gekochter Schinken
Rohr Schinken
Geräucherter Speck
Bauernwurst
Mettwurst
Knoblauchwurst
Knackwurst
Kwaiwurst

ff. Aufschnitt
Schweizer-Käse
Holländer Käse
Tilsiter Käse
Voll- u. Fettheringe
Salzgurken
Sauerkohl
Flomenschmalz

Rob. Reichelt, Berlin C.
Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für komplette Tropenzelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.

Wasserdichte Segeltuche
bis 300 cm.



Ochsenwagen-
sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden, Expeditionen,
Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

(Nachdruck verboten).

Mit versiegelten Orders.

Roman von Oscar Schweriner.

5. Fortsetzung.

Und nun machte auch die „Wisconsin“ Anstalten, ihnen zu folgen.

Die Kapelle spielte „Columbia, gem of the ocean,“ die Menge warf Hüte, Stöcke, Taschentücher in die Luft und schrie sich heiser. Bald darauf trachtete auch von der „Wisconsin“ der Abschiedsgruß an die Heimat. Jetzt fing das ganze Geschwader vor dem „Goldenen Tor“ zu manövrieren an. Eine Viertelstunde etwa, dann befand sich die „Wisconsin“ an der Spitze, die andern hatten sich zu zweien und dreien formiert, ein kleineres Schiff folgte hinterdrein. Gestimmt, fast atemlos beobachtete die Menge die Vorgänge. Ein Flaggensignal auf der „Wisconsin.“ Aus allen Schornen steigt schwarzer, dichter Rauch empor. Ein zweites Signal. Und von allen Schiffen ertönt gleichzeitig die Nationalhymne „My country, 'tis of thee;“ dieselbe Melodie wie unser „heil Dir im Siegerkranz.“ Wunderbar, wie alle Kapellen zusammen Takt halten, als ob sie von einem einzigen, unsichtbaren Kapellmeister geleitet würden. Hinüber braust es an's Ufer. Und als die ersten Töne an die Ohren der drei Versammelten schlugen, da wird es mäuschenstill im Kreise um das Goldene Tor herum. Mit einem einzigen Ruck ist jeder Hut vom Kopf verschwunden und in der nächsten Sekunde singen hunderttausend begeisterte Stimmen: „My country, 'tis of thee!“

Das Lied ist verklungen. Tiefe, feierliche Stille. In mehr als einem Auge glänzt eine Träne. Langsam, ganz langsam, sehen die Schiffe ihren Kurs fort. Dem Horizont zu. Wieder ein Flaggensignal auf der „Wisconsin.“ Ein zweites. Ein drittes und fast in demselben Moment ein ohrenbetäubender Krach. Alle zehn Schiffe haben gleichzeitig einen letzten Gruß hinübergeschickt zum Vaterland. — — — — —

Zehn weiße, fast unsichtbare Punkte am Horizont.

„Komm, Liza!“ sagt der lange Neger zu seinem kleinen Bräutchen; „hier gibt's nichts mehr zu sehen!“ Sie wenden sich zum Gehen, bahnen sich so gut wie möglich einen Weg durch die Menge, die jetzt auf dem Presidio-Platz auf und nieder flutet. „Das war schön,“ meinte Liza mit einem Seufzer der Befriedigung. „Wo fahren die denn nun aber hin?“ Ihr Galan sieht sie erstaunt an. „Liza, kind, das weißt Du nicht?“ — Und befehlt sie! „Nach Japan! Zu „Besuch!“ Bei dem letzten Wort zwinkert er listig mit den Augen. „Ja — zu Besuch. Nur, um ein wenig über die kalifornische Schulfrage zu plaudern, und über die zu große japanische Einwanderung, weißt Du. — Weißt Du,“ fügte er, noch einem Gedanken Folge leistend, hinzu, dabei kicherte er leise in sich hinein, nach der melodischen Art des südamerikanischen Negers, „so wie ich letzten Sonntag zu John zu Besuch gegangen bin, um mit ihm darüber zu plaudern, warum er Dich beleidigt hat!“

„Aber, — da habt Ihr Euch doch geschlagen?“ meinte die unschuldige Liza.

„Nu eben. Genau eben so'n Besuch wie jetzt das japanische. Und — der andere hat Siebe gekriegt. Wer, Liza?“

Die Sonne stand hoch am Himmel und sandte hier Strahlen in gerader Linie herab auf die Offiziere und Mannschaften des amerikanischen Geschwaders. Die Küste von Kalifornien schimmerte noch wie ein unbestimmter, grauer Nebelstreifen in der Ferne, sonst nur glitzerndes blaues Wasser und wolkenloser, blauer, klarer Himmel, so weit das Auge reichte! Noch hatten sich die zehn Schiffe der Flotte in Sicht, aber schon änderte sich zusehends der Kurs jedes einzelnen Schiffes; sie schienen buchstäblich nach allen Himmelsrichtungen von einander sich entfernen zu wollen. Ein paar jüngere Offiziere, die auf dem Vorderdeck standen, hatten mit Brittaunen die Veränderung des Kurses der andern Schiffe wahrgenommen; schon geraume Zeit wanderte das Fernrohr von Hand zu Hand und jetzt meinte einer der Herren, ein Schiffsführer, — kein anderer als George Grant: „Na, so was! — Wir müssen tatsächlich jeder einzeln eine andere Order haben!“

Die andern stimmten ein.

„Zweifellos! Wir haben wahrscheinlich jeder unsern eigenen, von den andern verschiedenen Kurs zu steuern, und uns dann wieder irgendwo zu treffen!“

„Das ist doch noch nie gewesen!“ meinte der Schiffsarzt „warum gerade diesmal?“

Die jungen Offiziere sahen den Arzt ein wenig mit-leidig an.

„Ein Arzt bleibt doch immer eine halbe Landratte,“ meinte schließlich einer von ihnen, „und wenn er sich noch solange auf dem Wasser herumtreibt.“ Und dann fügte er plötzlich fragend hinzu:

„Haben Sie schon mal ein Seegefecht mitgemacht, Doktor?“

„Nein!“ erwiderte der Gefragte.

„Das dachte ich mir so von ungefähr. Aber ich habe eins mitgemacht. Vor Manila. Damals war's dieselbe Geschichte. Ich meine nicht vor dem Kampf bei Manila, sondern als wir Frisco verließen. Es war ein schöner Sonntagmorgen, grade so wie heute. Und grade so wie heute war unsere gute „Wisconsin“ Flaggenschiff und gerade so wie heute nahm sie Revue ab am Goldenen Tor. Und fast an derselben Stelle, an der wir uns jetzt befinden, trennten wir uns auch damals!“

„Ach!“ kam es interessiert über die Lippen der anderen, die sich jetzt näher um den Sprecher gruppierten, damit ihnen sein Wort entgegen möge. Sie waren fast durchschnittlich noch junge Leute von der Marine-Akademie in Newport.

„Und wo kamt Ihr da wieder zusammen?“

„Einen halben Tag vor Havana, auf offenem Meere. Und am nächsten Tage explodierte die „Maine!““

Ein kleine Pause trat ein. Die Erwähnung jener ungeheuerlichen Katastrophe rief gemühte Gefühle bei den Offizieren hervor.

„Na — wie Ihr wißt, ging da der Tanz gleich los. Zum Glück waren wir ja gerade zur rechten Zeit an Ort und Stelle angelangt.“

„Fast, als hätte man in Washington geahnt, was da kommen würde,“ meinte George Grant.

„Nicht mehr und nicht weniger geahnt, als heute, wo man uns Gott weiß wohin schickt. Ihnen gehört zum Regierungsgeschäft! Wer weiß, was man in Washington jetzt alles ahnt!“

„Die Ursache der „Maine“-Explosion wird wohl ewig ein Rätsel bleiben!“

Der Doktor holte Tabak und Papier aus seiner Tasche und drehte sich eine Zigarette. „Sch, für meinen Teil, glaube, die Kubaner selbst haben das Schiff in die Luft gesprengt, um den Krieg herbeizuführen. Damals hielten wir das nicht für möglich! heute aber kennen wir diese „dankbare“ Bande ja besser. Uebrigens, Kamerad, Sie haben nun noch immer nicht erklärt, weshalb man — damals vor Havana sowohl wie heute auf dieser Beierfahrt nach — Gott weiß wo hin, die Schiffe nach allen Himmelsrichtungen auseinander fliehen läßt, um sich dann später wieder zu treffen.“

„Aber — Doktorkchen —; na, von Medizin verstehen Sie hoffentlich mehr, sonst möchte ich nicht Ihr Patient sein. Also, — passen Sie mal auf! Sehen Sie mal den Fall, wir würden beobachtet.“

„Hier, auf dem Meer . . .?“ fragte der Doktor erstaunt.

„Warum nicht? Können Sie wissen, wer uns drüben am Horizont auslauert, oder dort drüben,“ — er deutete zur andern Seite — „am Horizont uns verfolgt?“

„Das könnte doch nur ein Schiff sein. Und dann würde es doch, so lange wir in Schwerte sind, auch selbst in Schwerte stehen. Und dann müßte der Mann im Mast oben den Fremden ebenso schnell entdecken, wie dieser uns!“

Der andere lächelte nachsichtig.

„Stimmt ganz und gar nicht, mein Verehrtester. Wo soll denn „der Mann im Mast“ den Fremden suchen? Aber, der Fremde weiß genau, wo er uns zu suchen hat. Weiter; wir sind zehn riesige Schiffe, er vielleicht, nein — wahrscheinlich — ein einziges kleines, schnelles, flaches Torpedoboot, das sich kaum vom Wasser abhebt. Dazu wahrscheinlich noch schwarz angestrichen. Da soll mal „der Mann auf dem Mast“ suchen.“

Der aber, es ist ein Unterseeboot!“ meinte ein dritter.

„Möglich, aber kaum wahrscheinlich,“ beharrte der Sprecher von vorn. „Wäre viel zu schwierig und der Fremde hätte es auch nicht nötig. Also —“ sich wieder an den Doktor wendend, „sehen Sie jetzt ein, warum wir uns trennen? Wenn wir beobachtet werden, kann der Beobachter aus unserm Kurs gar nichts entnehmen, da — jedes Schiff wo anders hinfährt. Und uns alle zugleich verfolgen kann er auch nicht!“

„Aber ich sollte meinen, er würde dem Flaggenschiff folgen, denn das fährt doch wahrscheinlich direkt auf sein Ziel los!“

„So nahe traunt er sich doch nicht heran, um das Flaggenschiff von den anderen zu unterscheiden.“

„Nun,“ meinte der Doktor hartnäckig, „da folgt es eben irgend einem andern Schiffe. Ganz gleich, welchem. Schließlich muß ihn ja doch ein jedes an den Ort des Rendez-vous bringen!“

„Aber darauf kommt es ja gar nicht an!“ erwiderte der andere schon etwas ungeduldig. „An kommt es nur darauf, zu verhindern, daß aus dem Kurs, den die Schiffe nehmen, irgend welche Schlüsse gezogen werden können. Wenn jedes Schiff in anderer Richtung fliehet, kann man das Endziel nicht ahnen. Und was das andauernde Verfolgen anbetrifft, wo soll denn ein Torpedoboot soviel Kohlen —“

Er brach kurz ab, und beobachtete verwundert einen Schiffsjungen, der mit einem Tablett voll Speisen eben über das Deck der Kajüte des Kapitäns aufleuerte. Der Bu sche mochte etwa sechzehn Jahre alt sein. Geschickt, wie ein alter Seebär, — und dann wiederum merkwürdig ungeschickt, das Tablett krampfhaft mit beiden Händen haltend, den Blick zu Boden gerichtet, um nicht über etwaige Laue zu stolpern, trippelte er mit auffallend kleinen Schritten über die Planke. Die Offiziere blickten ihm stillschweigend nach, bis er in der Kajüte des Kapitäns verschwunden war.

„Manu? — Wer war das?“
„Hat der „Alte“ nen neuen Boy?“
„Der letzte war doch ein sehr fixer Kerl?“
Alle drei Fragen waren gleichzeitig an George Grant gerichtet.

„Scheint doch, der „Alte“ — er nannte den Vater immer „der Alte,“ genau so wie seine Kameraden —, „scheint doch, er hat sich einen neuen Boy zugelegt,“ erwiderte George. „Ich bin ebenso überrascht wie Ihr. Er hatte mir nichts von seinem Vorhaben erzählt.“

„Sieht ihn doch gar nicht ähnlich! Kapitän Grant ist doch sonst solch ein Gewohnheitsmensch!“
„So der alte Boy hin ist?“

„Vielleicht hat er ererbt,“ lachte jemand. „Weißman's?“
„Na, jeder-falls ein Landlubber!“ meinte der Doktor. Alle lachten.

„Sie reden auch noch von Landlubber, Doktor! Uebrigens — so kam er mir gar nicht vor — Wann kam das Kerchen überhaupt an Bord?“

Einer sah den andern an.

„Manu?! Hat ihn keiner kommen sehen? Dann muß ihn der Alte in höhstgelegener Person an Bord gebracht haben. Komische Kiste!“

George Grant hatte das Fernglas ergriffen und blickte hinaus auf den Ozean.

„Doktor,“ sagte er, dem Gespräch eine andere Wendung gebend. „rollen Sie mir doch einmal eine Zigarette. Ja, bitte?! — Wenn wir so weiter gondeln, Boys, sehen wir in fünfzehn Minuten nichts mehr voneinander.“

Zwei Matrosen kamen an der Gruppe vorbei, einen großen Ballen Flaggen mit sich schleppend. Die Offiziere sahen müßig zu, wie die Leute eine Flagge nach der andern an des Tau befestigten und dann schließlich den ganzen Strang in die Höhe zogen. Bald flatterten ein halbes Duzend verschiedener Flaggen vom Mast. Die Offiziersgruppe wandte sich wieder dem Horizont zu und verfolgte mit ihren Gläsern die in der Ferne entweichenden Schiffe.

„Koloßal prompt!“ meinte schließlich Georger Grant. „Sie haben bereits alle geantwortet.“

Tatsächlich wehten jetzt auch von allen anderen Schiffen des Geschwaders dieselben Flaggen. Sie hatten alle dieselbe Bedeutung. Sie lauteten alle: „Auf Wiedersehen!“

IV. Kapitel.

Es war am dritten Tage nach der Ausfahrt aus dem Hafen von San Francisco. Die Wisconsin“ hielt ihren Kurs in direkt östlicher Richtung inne. Vorläufig hatte sich auf der Fahrt nichts nennenswertes ereignet, und das Logbuch des Kapitäns wies dieselben monotonen Einzelheiten auf: Breitengrade, Drift, Revision. Man war keinem Schiffe begegnet. Das Leben ging seinen, namentlich an Bord eines Kriegsschiffes so ge-regelsten Gang.

Momentan war der Ozean glatt wie ein Spiegel, ein prächtiges Grün. Die Sonne sandte ihre heißen Strah-ler auf das Schiff hernieder, bis es wie ein unge-heuerlicher Vogel auf der Wasserfläche glänzte. Die Mannschaft verrichtete ihren Dienst nur mit Unlust, ohne von den Offizieren getadelt zu werden, denn diese saßen selbst unter dem Sonnensegel auf dem Deck herum und wischten sich den Schweiß von der Stirn. Und die, welche gerade keinen Dienst hatten, lagerten auf den Sofas und über ein paar Stühle hinweg gestreckt in ihren Kajüten oder im Rauchsalon herum, neben sich die eisgekühlten „Mixed Drinks“, ohne die keine echter Amerikaner im Sommer fertig werden kann.

Es war ein fürchterlich heißer Tag auf dem hohen Ozean.

Stiller-Stiefel

für die Kolonien
sind weltbekannt!

Versand nach allen Erdteilen
Verlangen Sie illustr. Preis-
Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:
Stiller's Schuhwarenhaus
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867
Jerusalemstrasse 38/39

Tr. Zürn & Co. Darassalam

Agentur Commission

Spedition

vermitteln directen billigen Engros-Einkauf in Europa von allen Waren nach Mustern.

Spezialität: **Eingeborenen-Artikel.**

Manchester-Artikel, blau-weiß- u. Khaki-Drill, Shirting, alle Sorten Tücher (stets neue Muster)

Kangas, Blaudruck, Blankets Hemden, Singlets u. Sweaters,- Fertige Anzüge.

Taschentücher, Gürtel, Strümpfe, Schuhwaren.
etc. etc.

Hüte, Mützen, Schirme Kupfer- und Messingdraht Perlen, unechte Bijouterie-waren

Seifen und Parfümerien. Spiegel, Pfeifen, Gläser. Musikwaren, Papierwaren Emaille

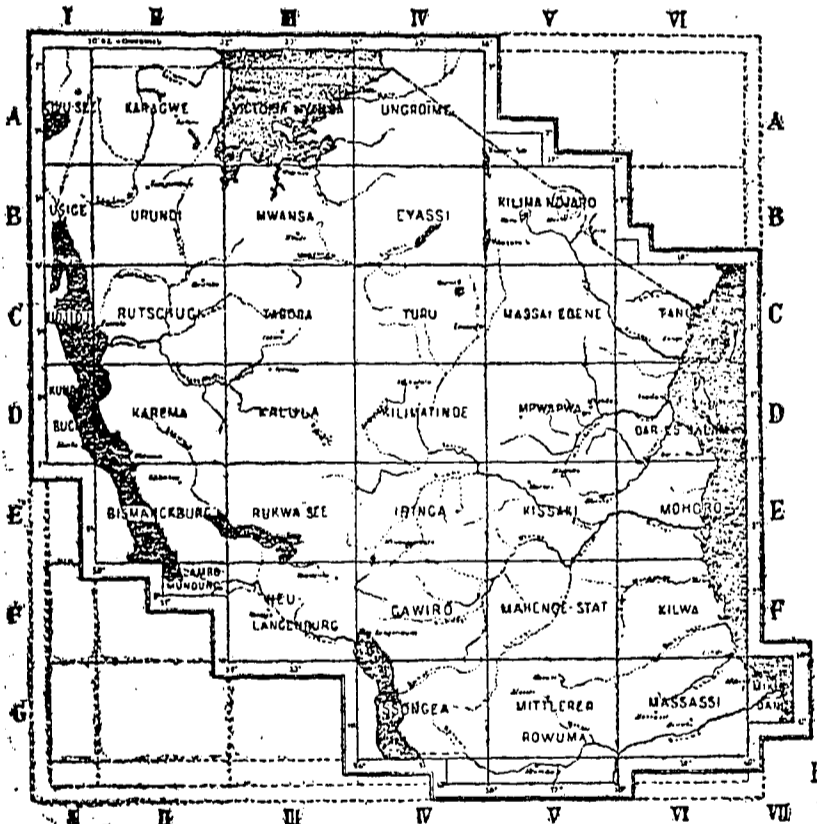
Eisen- und Stahlwaren, Messer.
etc. etc.

Complettes Musterlager in Darassalam zur gefl. Besichtigung.

Vermittelung für Ankauf u. Verkauf von Plantagen.

Große Karte von Deutsch-Ostafrika

Maßstab 1:300 000.



(Jedes Feld bildet 1 Karte.)

Sämtliche Karten erschienen bis auf Tanga, Kilimanjaro, Ungroine.

Zu beziehen durch die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Darassalam.

Erste Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Darassalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 5.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten. Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Biere.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen W. Müller & Co., Tanga Sailer & Thomas Morogoro

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

264 Löwen, Tiger, Leopard- den, Hyänen, Schakale

usw. fang Herr S. in meinen unübertrefflichen Eisen.

Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerei-Artikel

R. Weber, Schutzmarke, **Bayreuth. Söhl.** Kaiserl. Königl. Hoflieferant.

älteste deutsche Raubtierfallen-fabrik.

R. Weber.

Bereits 105 mal mit ersten Preisen ausgezeichnet

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien nur erster deutscher Firmen. Alle Bedarfsgegenstände für Amateure. Porträt-, Landschafts-, Illustrations-Photographien. Uebernahme aller Amateurarbeiten. Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Darassalam.

Am Strand nächst der Post.

Verproviantierung für die Kolonien!

Konservierte Nahrungs- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw. Spezialwürste für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehandelt nebst umfassenden Preislisten gratis. -- Verpackung in soliden, handlichen und verschleißbaren Holzkisten für Trägertransport.



Gebr. Broemel, Hamburg,

Deichstraße 19.

Silberne Medaille Berlin 1907.

Zelte für eingeborene Arbeiter

praktisch für Bahnbauunternehmer Eseltreßsäffel für Lastenbeförderung

Reitausrüstungen

Safarimöbel

Zimmermöbel

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

Buchbinderei-Arbeiten

jeglicher Art fährt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Traun, Stärken & Drvers.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken,
Cigarren, Toilette-Artikeln,
Papier u. Schreibutensilien.

Haus- u. Küchengeräten,
Gewehren u. Jagdutensilien,
Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,
Drahtgeflecht, Moskitogaze,
Wellblech, Cement,
Farben trocken u. in Öl,
Maschinenöl, Wagenschmiere,
Transport- und Sackkarren,

Pendel-Nivellierinstrumente,
Regenmesser, Pumpen,
Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,
Badewannen, eis. Bettstellen,
Brennabor-Fahrräder, Bogcaris,
Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

Wasch- u. Plättanstalt

Frau M. Hüttler

Araberstrasse: vis-à-vis Hotel Hillesheim.

Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete
Damen m. 2-200 000 Mk. Verm.
m. Herren ev. a. ohne Vermögen
L. Schlesinger, Berlin 18, Deutschland

Dingeldey & Werres

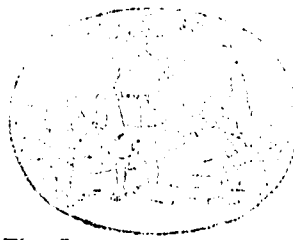
Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer u. Flotte.

(Früher v. Timpelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Codes: Staudt & Handius 1862-1891. A. B. C. 5th Edition

Telegramm-Adr.: Tippotip.



Eigene Fabrik
Lieferung aller für den
Tropengebrauch
bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach den neu-
esten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge
The Germans to the front werden auf Wunsch kostenlos
und frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa
(Britisch-Ostafrika).

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem
Interesse gratis u. franko Probenr.
ihrer Heimatitzg. vom Verlag der Sach-
sen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel- Saar- und Rürwerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preis-
listen stehen gern zur Verfügung.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche
Maschinen

Entfaserungsmaschinen
Ballenpressen etc.

Verein Hamburger Assacuradeure

Norddeutsche

Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für:

Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.

Unser Lager an

Copierpressen

Seenneckenordner

Copiernapfe

Copierpinsel

Löschpapier

Löcher

Radirmesser

Radirgummi

Federn

Federhalter

Bleistifte

Rotstifte

Blaustifte

Lineale

Tinte

Contorbücher

Noten für Klavier

Klavierschulen

etc. etc.

sei hiermit in höfl. Erinnerung
gebracht

Buchhandlung Daressalam,
unter den Akazien

Postnachrichten für September 1909.

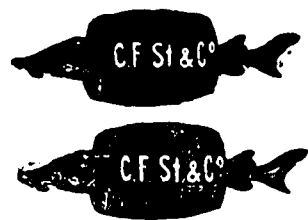
Tage	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Zanzibar über Nossibé nach Durban	
2.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombassa, den Nordstationen und Zanzibar	
4.	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
4.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Durban über Ibo	
5.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ nach Bombay	
5.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 24. 9
5.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
9.	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Europa	Post ab Berlin 20. 8.
11.	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
16.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
17.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 27. 8.
17.	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 28. 8
18.	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Durban	
18.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
19.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Ibo nach Durban	
21.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 10. 10.
23.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombassa	
25.	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Durban	
26.	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Europa	Post an Berlin 15. 10.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 10.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 9.
28.*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	

Anmerkungen: *) Ankunft in Daressalam ev. später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

Postnachrichten für Oktober 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
3	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombassa, den Nordstationen und Zanzibar	
4	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Bombay	
6	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
6	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	
6	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Zanzibar und Bagamojo	
7	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ nach Europa	Post an Berlin 28. 10.
8	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Europa	Post ab Berlin 18. 9.
9	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	
13	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 24. 9.
13	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „ “ von Zanzibar über Nossibé nach Durban	
16	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Durban	
16	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Durban über Ibo	
17	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
17	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 5. 11.
17	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
18	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 5. 11.
19	Ankunft des R. P. D. „König“ von Europa	Post ab Berlin 25. 9.
22	Abfahrt des R. P. D. „König“ über Bagamojo nach Zanzibar	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombassa	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 11.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 10.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Europa	Post ab Berlin 9. 10.
29	Ankunft des R. P. D. „König“ von Zanzibar und Bagamojo	
30	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Durban	
30	Abfahrt des R. P. D. „König“ nach Europa	Post an Berlin 20. 11.
30	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „ “ von Bombay	
30	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „ “ über Ibo nach Durban	

Anmerkung *) Ankunft in Daressalam eventuell später je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.



Marke Stühr
Stühr's CAVIAR
in Dosen und Gläsern
Feinste Delikatesse
sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

Stühr's SARDELLEN
in Dosen und Gläsern
Vorgerichtet für Feinschmecker
appetitregend u. magenstärkend.

Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantiert.
Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

C. F. Stühr & Co. Hamburg

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam. (Monat September 1909.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
4	6 h 59 m	7 h 24 m	0 h 47 m	1 h 12 m
5	7 h 42 m	8 h 07 m	1 h 30 m	1 h 55 m
6	8 h 29 m	8 h 54 m	2 h 17 m	2 h 32 m
7	9 h 24 m	9 h 49 m	3 h 12 m	3 h 37 m
8	10 h 34 m	10 h 59 m	4 h 22 m	4 h 47 m
9	— —	0 h 02 m	5 h 50 m	6 h 14 m
10	0 h 55 m	1 h 20 m	7 h 07 m	7 h 32 m
11	1 h 56 m	2 h 21 m	8 h 08 m	8 h 33 m
12	2 h 41 m	3 h 06 m	8 h 53 m	9 h 14 m
13	3 h 18 m	3 h 43 m	9 h 30 m	9 h 55 m
14	3 h 52 m	4 h 17 m	10 h 4 m	10 h 31 m
	3 h 43 m	4 h 08 m	9 h 55 m	10 h 10 m
15	4 h 22 m	4 h 47 m	10 h 34 m	10 h 59 m
16	4 h 52 m	5 h 17 m	11 h 04 m	11 h 29 m
17	5 h 21 m	5 h 46 m	11 h 53 m	11 h 58 m
18	5 h 50 m	6 h 15 m	— —	0 h 03 m
19	6 h 22 m	6 h 47 m	0 h 10 m	0 h 35 m
20	6 h 58 m	7 h 23 m	0 h 46 m	1 h 11 m
21	7 h 40 m	8 h 05 m	1 h 28 m	1 h 53 m
22	8 h 33 m	8 h 58 m	2 h 11 m	2 h 46 m
23	9 h 46 m	10 h 11 m	3 h 34 m	3 h 59 m
24	11 h 10 m	11 h 35 m	4 h 58 m	5 h 23 m
25	11 h 55 m	— —	5 h 43 m	6 h 07 m
26	0 h 56 m	1 h 21 m	7 h 0 m	7 h 33 m
27	2 h 02 m	2 h 27 m	8 h 14 m	8 h 39 m
28	2 h 58 m	3 h 21 m	9 h 03 m	9 h 33 m
29	3 h 43 m	4 h 08 m	9 h 55 m	10 h 20 m
30	4 h 28 m	4 h 53 m	10 h 40 m	11 h 05 m

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Feldmarschall“ Cpt. Kley 29. Oktober 1909.
„Prinzessin“ „ Stahl 8. Oktober 1909.
„Koenig“ „ Volkertsen 19. Okt. 09.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Somali“ Capt. Greiwe 4. Oktober 1909.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Khalif“ Cpt. Pens 14. Oktober 09.
„Gertrud Woermann“ „ Carstens 16. Oktober 09.
„Präsident“ „ Mühlbauer 16. Oktober 09.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Khedive“ Cpt. Scharfe 7. Okt. 09.
„Gertrud Woermann“ „ Carstens 17. Okt. 09.
„Koenig“ „ Volkertsen 30. Okt. 09.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Somali“ Cpt. Greiwe 6. Oktober 1909.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Prinzessin“ Cpt. Stahl 9. Oktober 1909.
„Feldmarschall“ „ Kley 30. Oktober 1909.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlückung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.